Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 189. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 24. April 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe $122\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $107\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $97\frac{7}{8}$. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 132. Freiburger 126. Wilhelmsbahn $46\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $74\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $44\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $75\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien 80. Oesterr. National-Anleihe $63\frac{5}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $71\frac{3}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $140\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $75\frac{7}{8}$. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden $185\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Posener Provinzial-Bank $96\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen $125\frac{1}{4}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{6}$. — Fonds behauptet.

Berlin, 23. April. Roggen: schwankend. Frühj. $51\frac{3}{8}$, Mai-Juni $50\frac{1}{2}$, Juni-Juli 50, Juli-Aug. $49\frac{1}{8}$. — Spiritus: behauptet. Frühjahr 17, Mai-Juni $17\frac{1}{8}$, Juni-Juli $17\frac{3}{8}$, Juli-August $17\frac{5}{8}$. — Rüböl: besser. April-Mai $12\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. $12\frac{3}{4}$.

♂ Aufklärungen über die militärischen Ereignisse des italienischen Krieges im Jahre 1859.

I.

Blickt man mit forschendem Auge auf die militärisch-politischen Verhältnisse der Gegenwart, so wird der aufmerksame Beobachter trotz aller äußerlichen gegentheiligen Anzeichen an die Wahrscheinlichkeit eines zweiten italienischen Krieges denken müssen. Wie und wann sich derselbe entwickeln wird, ob zwischen Oesterreich und Italien allein oder ob mit Hinzutritt von Frankreich und Deutschland, — das vorherzusagen, möchte sich wohl kein Politiker vermessen; hingegen können wir wohl dreist behaupten, daß Frankreich die Anschürung eines solchen Krieges zur gelegenen Zeit nicht unterlassen wird, um selbst wieder eine entscheidende Rolle dabei zu spielen. Daß Preußen, gleichviel ob ein conservatives oder liberales Ministerium an der Spitze desselben, sich dann nicht entziehen würde, Oesterreich zu unterstützen, sobald dieses es als gleichberechtigten Bundesgenossen anerkennt und ihm die militärische und diplomatische Suprematie im übrigen Deutschland überläßt, sowie sie Preußen beansprucht, ist ebenfalls so wenig zu bezweifeln, als daß im gegentheiligen Falle die preußische Armee wiederum einen Zuschauer abgeben würde, so lange nicht deutsches Bundesgebiet angegriffen wird.

Von hohem Interesse müssen daher gerade heut diejenigen Nachrichten sein, welche durch die gründlichsten Studien vorbereitet ein ebenso unparteiisch wahrheitsgetreues als die leitenden inneren Motive scharf hervortretendes Bild des ersten italienischen Krieges im Frühjahr 1859 wiedergeben. Wir meinen das Werk: „Der italienische Feldzug des Jahres 1859 mit 6 Plänen und 7 Beilagen", das, von der historischen Abtheilung unseres Generalstabes herausgegeben*), höchst wahrscheinlich den Chef desselben zum Verfasser hat. — Ihr militärischer Correspondent, welcher bekanntlich nicht der politischen Farbe huldigt, welche Sie vertreten, wird sich auch ferner aller Raisonnements enthalten, die dem außerhalb der Parteien stehenden militärischen Wesen nicht zustehen, dafür aber fortfahren, dem weit verbreiteten Leserkreise Ihrer Zeitung über militärisch-interessante Dinge einige Aufklärung zukommen zu lassen**). Wir wollen daher heut beginnen, aus dem ausführlichen Werke einige der charakteristischtesten Stellen in geeigneter Weise vorzuführen.

Die angestellte Prüfung hat ergeben, daß ebenso wenig wie die französische auch die österreichische Armee im April 1859, zur Zeit der ausgegebenen Sommation an Sardinien, völlig kriegsmäßig gerüstet war. Die Bataillone hatten nicht die kriegsmäßige Zahl Combattanten, die Pferde für die Artillerie und den Train fehlten noch fast gänzlich. Die Ergänzungsbezirke der in Italien aufgestellten Regimenter lagen zum Theil sehr entfernt, Material und Leute mußten auf einer einzigen, 100 Meilen langen Eisenbahn zugeführt werden. Es war daher nicht möglich geworden, selbst bis Ablauf April (die Sommation datirt schon vom 19.), die italienische Armee vollständig kriegsbereit zu machen. Zu den vier Armeecorps mußte daher noch ein fünftes (das II.) und alle disponiblen Reservetruppen herangezogen werden, um eine wirkliche Stärke von 98,933 Mann und 11,308 Pferden, (statt der etatsmäßigen 200,000 Mann) totaliter zu erhalten. So stark war also in Wahrheit die österreichisch-italienische Armee beim Einmarsch in Piemont, und in dieser Stärke befanden sich eine sehr erhebliche Anzahl von Rekruten; aber auch die schon gedienten Mannschaften waren mit dem Gebrauch des seitdem eingeführten neuen Gewehrs nicht vertraut.

Schon bei Lebzeiten Radetzky's war das Commando der italienischen (2ten) Armee dem F.-Z.-M. Grafen Gyulai verliehen. Die unbegrenzte Anhänglichkeit des Soldaten zu dem greisen Feldmarschall übertrug sich nicht auf seinen Nachfolger, welcher aber beim Kaiser in hoher Gunst stand. Man fürchtete dessen Strenge (die öffentliche Meinung hatte bekanntlich F.-Z.-M. Heß als Oberfeldherrn zuversichtlich verlangt.) Graf Gyulai galt aber auch als ein tüchtiger, praktischer General, er war 61 Jahr alt, aber körperlich sehr rüstig. Die Armee zweifelte daher umsoweniger an einer geschickten Leitung des Feldzuges, als man den Oberst Kuhn als Chef des Generalstabes dem Generalissimus zur Seite wußte, der sich durch Tapferkeit und Umsicht schon sehr ausgezeichnet hatte und der ganzen Armee bekannt war. Nächst ihm kam Oberst Poschacher als Souschef, und erster General-Adjutant war F.-M.-L. Stankowisch, beide auch anerkannt tüchtige Männer.

Der Verfasser bemerkt nun weiter über den General und das Hauptquartier Folgendes: Die inneren Verhältnisse eines Hauptquartiers ganz zu ergründen, sei selten möglich, er müsse sich daher (unter anderem) auf folgende Bemerkungen beschränken: Es giebt Feldherren, die keines Rathes bedürfen, die in sich selbst erwägen und beschließen; ihre Umgebung hat nur auszuführen. Aber das sind Sterne erster Größe, deren kaum jedes Jahrhundert aufzuweisen hat. In den allermeisten Fällen wird der Führer eines Heeres des Beiraths nicht entbehren wollen. Dieser Beirath kann das Resultat gemeinsamer Erwägung sein. Aber in dieser (obersten) Gemeinsamkeit schon darf nur eine Meinung zur Geltung kommen. Dem Commandirenden darf nur diese eine Meinung, vorbehaltlich seiner eigenen Prüfung, und nur durch den Einen dazu Befugten vorgetragen werden, den jedoch der Führer nicht nach der Rangliste, sondern nach persönlichem Vertrauen vorher zu wählen hat. Der Commandirende hat doch vor dem Rathgeber das unendlich schwerer wiegende Verdienst: die Verantwortlichkeit für die Ausführung übernommen zu haben. Umgiebt man aber einen Feldherrn (außer den nothwendigen) mit einer Anzahl von einander unabhängiger Männer — je mehr, je vornehmer, je gescheidter, um so schlimmer — und er hört bald den Rath des Einen, bald des Anderen; er führt eine an sich zweckmäßige Maßregel bis zu einem gewissen Punkte, eine noch zweckmäßigere nach einer anderen Richtung aus, erkennt dann die begründeten Einwürfe eines Dritten und die Abhilf-Vorschläge eines Vierten, so ist hundert gegen Eins zu wetten, daß er mit vielleicht lauter wohl motivirten Maßregeln seinen Feldzug verlieren wird. Am unglücklichsten ist aber der Feldherr, der noch eine Controle über sich hat, welcher er an jedem Tag, in jeder Stunde Rechenschaft von seinen Entwürfen, Plänen und Absichten legen soll; einen Delegaten der höchsten Gewalt im Hauptquartier oder doch einen Telegraphendraht im Rücken. Daran muß jede Selbstständigkeit, jeder rasche Entschluß, jedes kühne Wagen scheitern, ohne welche doch der Krieg nicht geführt werden kann. (Die Leser werden hier wohl zwischen den Zeilen zu lesen verstehen.)

*) Dies Werk wird auch französisch erscheinen.

**) Wir denken, daß darüber unsere Leser, wie wir selbst, mit unserm geehrten militärischen Mitarbeiter ganz einverstanden sind. Die hier gegebenen „Aufklärungen über die militärischen Ereignisse des italienischen Krieges im Jahre 1859" sind ganz objectiv gehalten und verletzen in keiner Weise den politischen Standpunkt unserer Zeitung; zugleich sind sie auch für den Nichtmilitär so interessant, daß wir sie der Aufmerksamkeit unserer Leser dringend empfehlen. Um jeder Mißdeutung in Bezug auf die zukünftige Stellung Preußens in einem zweiten italienischen Kriege (s. die Bemerkung des Verf. kurz zuvor) vorzubeugen, wollen wir noch bemerken, daß selbst für den Fall, wenn Preußen die militärisch-diplomatische Suprematie in Deutschland erhält, wohl noch gestritten werden kann, ob es im wahren Interesse Preußens liegt, Oesterreich eine dem deutschen Bundesgebiete fremde Provinz zu erhalten, welche Oesterreich selbst nie zu regieren verstanden hat. Die Anerkennung als „gleichberechtigten Bundesgenossen" bedarf Preußen nicht, denn es ist bereits thatsächlich „gleichberechtigter Bundesgenosse." Es könnte Oesterreich mit seinen Anerbietungen gehen, wie dem Tarquinius mit den sibyllischen Büchern. D. Red. d. Bresl. Ztg.

Preußen.

∋ **Berlin,** 22. April. [Organische Reformen. — Reise des Kronprinzen nach London. — Ausführung des preußisch-französischen Handelsvertrags.] Bekanntlich hat die „Sternzeitung", als sie über die von der Regierung beabsichtigten Vorlagen für die Sommer-Session Mittheilungen machte, in Betreff der auf die organischen Reformen bezüglichen Gesetz-Entwürfe zurückhaltendes Schweigen beobachtet. Nichts desto weniger glaubte ich Ihnen versichern zu können, daß nach den bei Einsetzung des gegenwärtigen Ministeriums festgestellten Grundsätzen die Vorlagen über die neue Kreisordnung und über Aufhebung der gutsherrlichen Polizei-Gewalt aus dem Regierungs-Programm keineswegs verschwunden sind. Da die Session diesmal nicht regelmäßig geschlossen und das Herrenhaus nur vertagt worden ist, so sind die in dem letzteren eingebrachten Vorlagen noch bei demselben anhängig. Man erwartet daher, daß die Regierung ein baldiges Votum des Herrenhauses über die Kreisordnungs-Vorlage provoziren wird. — Offizielle Einladungen zu der Weltausstellung in London sind nicht ergangen, vermuthlich deshalb, weil die Königin Viktoria noch immer in tiefer Wittwentrauer ist. Dennoch begibt sich der Kronprinz auf den speziellen Wunsch der Königin Viktoria nach London, um der Eröffnungsfeier beizuwohnen. Wie ich erfahren, hat die englische Ausstellungs-Commission in einem der Königin Viktoria erstatteten Berichte ausdrücklich die Bitte ausgesprochen, daß der Kronprinz von Preußen die Feier durch seine Anwesenheit verherrlichen möge. Der Kaiser Napoleon soll, wie verlautet, auch Neigung gehabt haben, einen Ausflug über den Kanal zu machen, wenn von britischer Seite eine Aufforderung an ihn gerichtet worden wäre. Da dies nicht geschehen ist, so wird der Kaiser seinen Vetter, den Prinzen Napoleon nach London senden. — Die handelspolitischen Missionen der Herren Delbrück und Philippsborn sind jedenfalls nicht ohne Erfolg geblieben. Ueber den Anschluß Sachsens an den Handelsvertrag mit Frankreich hatte man allerdings schon im Voraus die günstigsten Zusicherungen, so daß die Erklärung des „Dresdener Journals" keineswegs unerwartet kommt. Doch auch in Hannover und selbst in den beiden süddeutschen Königreichen scheint die Stimmung sich günstiger zu gestalten, als man bisher erwartet hatte. Mehr und mehr scheint sich die Ansicht zu bestätigen, daß diese Staaten ihren Widerstand gegen den Handelsvertrag nur deshalb verlängern, um ihre schließliche Zustimmung als Negoziationsmittel für andere Zwecke um so höher anschlagen zu dürfen.

Berlin, 22. April. [Rückzug des Herrn v. Kamptz.] Aus der Provinz Preußen gehen fortwährend Nachrichten über eine Beeinflussung der Wahlen ein, welche nahe an die Zeiten der „Todtenschau" heranreichen. Die Herren Eichmann, v. Kamptz, Maurach, v. Batocki und Moll stehen in Königsberg eng zusammen, nnd zahlreiche Unterbeamte sind bestrebt, ihre maßgebenden Intentionen nicht nur im vollsten Umfange zu verwirklichen, sondern wo möglich noch zu übersteigen. Inzwischen ist Herr v. Kamptz, wie die „Sternztg." bereits angekündigt, allerdings durch den Herrn Minister des Innern veranlaßt worden, seinen Wahlerlaß vom 31. März theilweise zurückzunehmen. Die „K. H. Z." theilt dies neue Rundschreiben nach einem ihr anonym zugegangenen Manuscript mit, nach welchem es lautet:

„In dem Erlasse vom 31. v. M. haben wir aus Veranlassung der bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Beamten unseres Ressorts darauf hingewiesen, wie eine Theilnahme derselben an Wahlagitationen zu Gunsten der sogenannten Fortschrittspartei als mit ihrer amtlichen Stellung und ihren Dienstpflichten unvereinbar, mithin als unzulässig anzusehen sei. In demselben Erlasse ist den königlichen Beamten demnächst auch rückhaltslos der nach unserer Auffassung wünschenswerthe Standpunkt bezeichnet worden, den dieselben bei den bevorstehenden Wahlen überhaupt einzunehmen haben dürften, wenn sie für das verfassungsmäßige Königthum in die Schranken treten wollen; wiewohl es darin ausdrücklich ausgesprochen ist, „daß uns nichts ferner liegt, als das Bestreben, die Freiheit des politischen Wahlrechts wie der Staatsangehörigen überhaupt, so insbesondere der königlichen Beamten beschränken zu wollen", so hat der bezeichnete Erlaß doch hier und da die Deutung gefunden, als ob darin eine bestimmte Anweisung für die Beamten unseres Ressorts enthalten sei, wie sie persönlich bei den Wahlen ihre Stimmen abzugeben haben. Es hat dies aber in keiner Weise in unserer Absicht gelegen. Wir haben das gute Vertrauen zu unseren Beamten, daß sie aus eigener freier Ueberzeugung mit der Staatsregierung gehen werden. Wir haben, um den vielfältigen Täuschungen und Verdächtigungen der Gegner gegenüber sie vor unfreiwilligen und unbewußten Irrthümern zu bewahren, denselben in dem Erlasse vom 31. v. M. wohlmeinend und rathend den wünschenswerthen Weg bezeichnet, welchen sie einzuschlagen haben, aber wir sind — wir wiederholen es — durchaus entfernt, und so wenig gewillt wie berechtigt, etwa ihrem Gewissen Zwang anzuthun und zur Abgabe ihrer Stimmen für eine bestimmte Person sie nöthigen zu wollen. Indem wir es für unsere Pflicht erachten, zum richtigen Verständniß unseres mehrgedachten Erlasses dies noch besonders und unzweideutig auszusprechen, veranlassen wir Sie, den gegenwärtigen Erlaß zur Kenntniß derjenigen Beamten Ihres Wirkungskreises zu bringen, denen der erstere mitgetheilt worden ist. Königsberg, den 13. April 1862. Königl. Regierung. Abtheil. des Innern. v. Kamptz."

Die früheren Beschuldigungen des Herrn v. Kamptz gegen das Centralwahlcomite der Fortschrittspartei haben, wie wir hören, die Herren Philipps, v. Forkenbeck und v. Hoverbeck veranlaßt, mit einer gerichtlichen Klage gegen ihn vorzugehen.

** **Berlin,** 22. April. [Berichtigung. — Aus dem Ministerium. — L. Ranke. — Keine Reaction.] Verschiedene Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin bei Gelegenheit des jüngst erfolgten Todes der Frau Großherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin Reuß, gegen die legitime Erbfolge der Prinzen aus dieser Ehe Verwahrung eingelegt habe. Aus authentischer Quelle geht der „Kreuzzeitung" die Mittheilung zu, daß jene Nachricht alles und jedes thatsächlichen Grundes entbehrt und vollständig in das Bereich der Erfindungen gehört. — Der Vorsitzende des Staatsministeriums, Prinz zu Hohenlohe, der sich am 16. nach Koschentin begeben, wird morgen wieder hier eintreffen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, der für die Tage des Osterfestes nach seinem Gute Stintenburg gereist war, wird heute hier zurückerwartet. Auch der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Itzenplitz, wird heute von Kunersdorf hier wieder eintreffen. — Der Historiker Prof. Leopold Ranke hat eine wissenschaftliche Reise zur Vollendung seiner englischen Geschichte nach Frankreich und England unternommen. Er ist am 21. April Abends nach Paris abgereist. — Der „Elb. Z." wird von hier geschrieben: „Aus der allerzuverlässigsten Quelle sind wir im Stande zu melden, daß der König in allerjüngster Zeit sich gelegentlich gegen die Wiederkehr aller Reaction, möge sie in einem Gewande erscheinen, worin sie wolle, mit einer Determination ausgesprochen hat, in welcher das Land die sichersten Bürgschaften für die Zukunft zu erblicken berechtigt ist; und die einfache Mittheilung dieser Thatsache wird hinreichen, um einen Wust von Geschwätz, komme es vom Inlande oder Auslande, in seiner völligen Bedeutungslosigkeit aufzudecken." — Es ist uns sehr lieb, dies zu vernehmen. Um so „königstreuer" können wir handeln, indem wir mit Umgehung aller Reactionäre nur Männer der liberalen Partei wählen.

Königsberg, 20. April. [Beschränkung des Vereinsrechts.] Die „K. H. Z." enthält nachstehende Veröffentlichung: „Die Verfügung des k. Polizei-Präsidenten Hrn. Maurach vom 12. April c. veranlaßt uns zu nachfolgender Erklärung:

„Da das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 in Uebereinstimmung mit Art. 30 der Verfassungsurkunde die Stiftung von Vereinen nicht von der vorgängigen Erlaubniß der Polizeibehörde abhängig macht, wir auch nicht anzuerkennen vermögen, daß eine polizeiliche Verfügung Spezialgesetze und Verfassungsbestimmungen außer Wirksamkeit setzen kann, so betrachten wir den neuen königsberger Handwerker-Verein nach wie vor als bestehend. Indem wir weitere Schritte uns vorbehalten, zeigen wir unsern Mitbürgern an, daß Meldungen zum Beitritt von den Herren Buchdruckerei-Besitzer Schwibbe, Kneiph. Langg. 37, und Lampenfabrikant Steil, Schmiede-Straße 11, angenommen werden. Königsberg, 18. April 1862. Der provisorische Vorstand des neuen königsberger Handwerker-Vereins. Dr. Falkson. Dr. Joh. Jacoby u. s. w."

Stettin, 22. April. [Stettin bleibt Festung.] Auf die Immediateingabe unserer Stadt an Se. Majestät den König, Stettin als Festung aufzugeben, ist eine ablehnende Antwort eingegangen und sind deshalb alle Wünsche, diese Frage zum günstigsten Abschluß geführt zu sehen, bis auf weiteres zu vertagen.

Danzig, 22. April. [Herr v. Brauchitsch] verlangt für die Verbreitung seiner Erlasse unbedingten Gehorsam, und verfügt Suspension wegen Ungehorsams. Wie nämlich bereits früher mitgetheilt ist, hatte der Gutsbesitzer Herr Buchholz in Gluckau bei Danzig, der das Schulzenamt in Gluckau verwaltet, sich geweigert, die bekannte Wahlverfügung des Herrn Landrath v. Brauchitsch „in ausgedehntester Weise zu verbreiten." In Folge dessen forderte der Herr Landrath Herrn Buchholtz nochmals speziell auf: „seiner Anordnung sogleich nachzukommen." Es handle sich einfach um die „Pflicht der Folgeleistung", welche Herr Buchholz nach der Meinung des Herrn v. Brauchitsch „ohne weitere Reflexion zu erfüllen schuldig sei." Herr Buchholtz beharrte gleichwohl bei seiner Weigerung, und hat demnächst Hr. v. Brauchitsch sich für berechtigt gehalten, die Amtssuspension des Hrn. Buchholtz zu verfügen. Dieselbe sollte am 19. April durch den Domainen-Rentmeister Staberow in Zoppot bewirkt werden, und zwar auf Grund folgender landräthlichen Verfügung:

„Nachdem der Schulze Buchholtz in Gluckau sich entschieden geweigert hat, meiner Kreisblattsverfügung vom 27. März d. J., in Betreff der allgemeinsten Bekanntmachung des auf die bevorstehenden Wahlen bezüglichen königl. Erlasses, und des Reskripts des Herrn Ministers des Innern vom 22. März d. J. zu entsprechen, — nachdem er auf meine wiederholte Aufforderung vom 8. April nicht geachtet, und hiermit den Anordnungen aller vorgesetzten Behörden, welche die allgemeinste Bekanntwerdung der Intentionen der königl. Staatsregierung bezwecken, hartnäckig entgegen getreten ist, in Erwägung ferner, daß der Einwand: die getroffenen Anordnungen der vorgesetzten Instanzen entsprechen der politischen Ueberzeugung des Schulzen nicht, auf die Verpflichtung jedes Beamten zur Ausführung der Verfügung der höheren Instanzen ganz ohne Einfluß ist — nachdem ꝛc. Buchholtz im Widerspruch mit der ihm als königlichem Beamten durch jenes Ministerialreskript ertheilten Weisung nachweislich sich an Agitationen zu Gunsten der Fortschrittspartei bei den Einwohnern seines Wahlbezirks thätig betheiligt hat, verfüge ich hiermit, gemäß § 78 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 die Einleitung der Disziplinaruntersuchung wider p. Buchholtz, wegen Verletzung der Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, und verhänge über ihn laut § 50 a. a. O. die sofortige vorläufige Dienstenthebung.

„Ew. Wohlgeboren beauftrage ich, sich sogleich nach Gluckau zu begeben, obige Verfügung dem p. Buchholz bekannt zu machen, ihm das Schulzen-Amt abzunehmen und, da die beiden Schöppen zur selbstständigen Führung desselben nicht geeignet sind, dem Polizeihilfssergeanten Lieder interimistisch zu übertragen, letzterem auch die Amtspapiere und Utensilien auszuhändigen und die Schulzentafel an dessen Wohnung zu befestigen."

Wie wir hören, hat Herr Buchholtz die Uebergabe des Schulzenamtes verweigert. Auch mit mehreren Rittergutsbesitzern ist Herr von Brauchitsch in derselben Angelegenheit in Conflict gerathen. Auch diese weigern sich standhaft, Herrn v Brauchitsch bei der Verbreitung seines Wahlerlasses behilflich zu sein. Einem on-dit zufolge hat Herr von Brauchitsch sich persönlich zu Herrn von Jagow nach Berlin begeben, um sich dort Raths zu holen. (Danz. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 17. April. [Der preußisch-französische Handelsvertrag.] Der „Staats-Anz. f. Würtemb." theilt mit, daß von der königl. preuß. Gesandtschaft dahier der königl. Staatsregierung unlängst die Aktenstücke über die Ergebnisse der in Berlin mit einem kaiserlich französischen

Commissär gepflogenen commerziellen Unterhandlungen und außer diesen Aktenstücken noch eine zur Erläuterung derselben bestimmte Depesche des königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden sind, und bemerkt dazu: „Die königl. Staatsregierung steht im Begriff, sämmtliche Dokumente dem ständischen Ausschusse zur Kenntnißnahme zugehen zu lassen. Auch sollen die Handels- und Gewerbekammern des Landes aufgefordert werden, sich eingehend über den Inhalt der abgeschlossenen Verträge auszusprechen. Bei der hohen Bedeutung dieser Angelegenheit beabsichtigt die königliche Staatsregierung, ihre Entschließung nicht festzustellen, bevor nicht von Seiten der berufenen Vertreter sämmtlicher dabei betheiligten Interessenten Aeußerungen erfolgt sein werden, und da demnach die zur Abgabe der Erklärung über die Verträge den Zollvereinsregierungen ertheilte einmonatliche Frist diesseits voraussichtlich unmöglich eingehalten werden kann, so ist die königlich preußische Gesandtschaft hiervon unter Anführung der Gründe bereits in Kenntniß gesetzt worden."

Kassel, 20. April. [Die österreichisch-preußische Vermittlung.] Das schon seit mehreren Tagen dahier bestehende Gerücht von einer weiteren Vereinbarung Preußens und Oesterreichs über die Behandlung der kurhessischen Frage, namentlich die Art und Weise der demnächstigen Vollziehung des zu erwartenden Bundesbeschlusses, gewinnt so sehr an Inhalt und Festigkeit, daß ich es nicht mehr mit Stillschweigen übergehen mag. Das Wesentliche der neuen Vereinbarung soll darin bestehen, daß die Verfassung von 1831 unmittelbar mit der Annahme des preußisch-österreichischen Antrags, jedoch mit Ausnahme der bundeswidrigen Bestimmungen, wieder in Kraft treten und die Befolgung dieser Anordnung sowie die Vereinbarung des an die Stelle der bundeswidrigen Bestimmungen zu Setzenden unter Vermittlung von Bundes-Commissaren herbeigeführt werden soll. Ich enthalte mich, da der Wortlaut der Vereinbarung noch nicht bekannt ist, jeder Kritik dieser Maßregel, indeß kann man schon jetzt sagen, daß sich nach den hier bestehenden eigenthümlichen Verhältnissen gegen die Zweckmäßigkeit der Abordnung von Bundes-Commissaren im Interesse der Befolgung des Bundesbeschlusses kein Einwand erheben wird. Die erste Aufgabe der Commissare dürfte dann wohl darin bestehen, zu veranlassen, daß ein im Genusse des Landes-Vertrauens sich befindendes Ministerium an die Stelle des jetzigen trete und ein Verwaltungssystem eingeführt werde, das sich die Vollziehung der Verfassung angelegen sein läßt. Möge ein guter Genius über der Lösung dieser wichtigsten Aufgabe walten! Die Zahl der Männer, die den ungeheuten Anforderungen des Amts eines Ministers für die nächsten Jahre gewachsen sind, ist sehr klein; es ist nicht allein die Wiedereinführung der alten Verfassung zu bewirken, sondern auch die Stagnation, die seit Jahren in allen Sphären des staatlichen Lebens geherrscht hat, zu beseitigen und das Versäumte nachzuholen, und dazu gehört neben der theoretischen und prinzipiellen Klarheit vor Allem die genaueste Kenntniß der Verhältnisse und ein bedeutendes organisatorisches Geschick. (N. Z.)

Kassel, 20. April. [Der Unterstaats-Prokurator Hassenpflug] ist von Eschwege hierher versetzt worden. Der genannte Herr ist der Sohn Hans Daniels und der Schwiegersohn des Ministers Volmar. Man kann sich also von ihm schon einer einigermaßen „ersprießlichen Thätigkeit" versehen.

Dresden, 20. April. [Der preußisch-französische Handelsvertrag.] Das „Dr. J." bringt die folgende (schon telegraphisch angezeigte) Mittheilung: „Der von der k. preuß. Regierung, im Namen des Zollvereins, mit der kaiserlich französischen Regierung unlängst vereinbarte Handelsvertrag ist, wie uns aus verlässiger Quelle bekannt wird, seitens der k. sächsischen Regierung bereits Gegenstand erschöpfender Prüfung gewesen, und es haben die bezüglichen Berathungen zu dem Ergebniß geführt, dem Vertrage die diesseitige allerhöchste Zustimmung zu sichern. Die Regierung beabsichtigt daher auch, einem bald einzuberufenden außerordentlichen Landtage den Vertrag zur Annahme vorzulegen. Vorstehende Mittheilung wird zwar genügen, um eine von der „Nationalzeitung" gegebene höchst tendenziöse Correspondenz aus Leipzig auf ihren wahren Werth zurückzuführen, wonach „Unterhandlungen zwischen Oesterreich und den Unterzeichnern der identischen Note zu dem Zwecke im Gange sein sollen, damit die großdeutsch-gesinnten Regierungen dem Vertrage sich nur unter der Bedingung der Erlangung von Zusagen Preußens in der Bundesreform-Angelegenheit anschließen." Indeß wollen wir doch nicht unterlassen, die thatsächliche Bemerkung entgegenzustellen, daß seit dem Abschlusse des gedachten Vertrages irgend eine darauf bezügliche Mittheilung des kaiserlich österr. Cabinets hierher überhaupt nicht ergangen ist."

Altenburg, 18. April. [Militär-Convention.] Die Militär-Convention zwischen Preußen und Altenburg ist, nach einer telegraphischen Mittheilung der „Kob. Ztg.", nunmehr abgeschlossen, Oberst und Majore werden von Preußen angestellt, die Hauptleute treten in die preußische Armee ein.

Oldenburg, 17. April. [Dem preußisch-französischen Handelsvertrage] wird, nach der „W. Ztg.", die diesseitige Regierung keine Schwierigkeiten bereiten. „Abgesehen davon", schreibt man dieser Zeitung, „daß das Zustandekommen desselben im Interesse der materiellen Einigung Deutschlands entschieden zu wünschen wäre, läßt sich auch nach dem, was über den Inhalt des Vertrages durch die Blätter zur Kunde gekommen ist, durchaus annehmen, daß unsere partikularen Interessen eher dadurch begünstigt, als benachtheiligt werden. Eine außerordentliche Einberufung des Landtages, die auch schon längst hätte erfolgen müssen, wird dieserhalb nicht beabsichtigt, vielmehr ist anzunehmen, daß die Regierung eventuell den Weg der außerordentlichen Gesetzgebung betreten werde, wie dies daraus hervorgeht, daß die Erfüllung der für das Betreten dieses Weges verfassungsmäßig vorgeschriebenen Bedingung, nämlich die vorgängige gutachtliche Vernehmung des ständigen Landtagsausschusses, bereits eingeleitet ist. Letzterer ist zu diesem Zweck auf den 23. d. M. einberufen."

Hamburg, 20. April. [Die Küstenbefestiguns-Commission,] welche sich während der Festtage vertagt hat, wird am Dinstage, den 22., ihre Rundreise über Lübeck, Travemünde, Wismar und Rostock beginnen und somit sofort in das Detail der einzelnen projectirten Befestigungswerke eintreten. Die Frage, in wie weit nach den neuesten Erfahrungen an dem ursprünglichen, in der berliner Denkschrift vorgezeichneten Plane festgehalten werden könne, — ob derselbe nicht durch Wegfall der Kanonenboot-Flotille modifieirt werden müsse, — ob und was event. an deren Stelle zu treten habe; — ferner: welchen Werth und welche Widerstandskraft freistehendes Mauerwerk von 30—40 Fuß Höhe den schweren Kalibern gegenüber haben könne, die in Folge der Eisenpanzerung der Schiffe zur See allein noch Anwendung finden werden; — ob der ganze Plan nicht zuvor durch ein Hereinziehen Holsteins, dessen Küsten und Häfen in der Denkschrift kaum erwähnt sind, vervollständigt und durch Hereinziehung der Eidergrenze mit Rendsburg abgeschlossen werden müsse; — endlich die Formirung und Aufstellung einer Küstenbrigade und die Nothwendigkeit von Eisenbahnbauten parallel der Küste, — das Alles scheint vorab nicht zur Sprache gekommen zu sein. Hoffen wir, daß über das Detail die großen Gesichtspunkte nicht verloren gehen! (N. Z.)

Oesterreich.

×× **Wien,** 22. April. [Haussuchungen. — Aufhebung der Preßprozesse.] In ganz Galizien werden, wie die „Dz. P." meldet, gegenwärtig Hausdurchsuchungen vorgenommen. Von Lemberg gehen fortwährend gerichtliche Commissionen ab. Was der eigentliche Zweck der Untersuchung ist, das ist nicht mit Bestimmtheit bekannt. Man behauptet, daß es sich um die Auffindung irgend eines Blattes handelt, das in Lemberg im Geheimen unter dem Titel „Partizant" (der Parteigänger) gedruckt wird. Man soll bereits einige Nummern dieses Blattes entdeckt haben. — Dem „Mähr. Corr." wird unter allem Vorbehalte von Wien geschrieben: „Im Staatsministerium werde der Antrag vorbereitet, sämmtliche Preßprozesse, welche sich auf politische Vergehen und Verbrechen gründen, im Wege der Gnade aufzuheben und die bereits Verurtheilten zu amnestiren, — auch solle Hoffnung vorhanden sein, daß Seine Majestät diesen Antrag annehme."

C. C. **Wien,** 22. April. [Oesterreich, die Mittelstaaten und der preuß.-franz. Handelsvertrag.] Der Anschluß Sachsens an den preußisch-französischen Handelsvertrag wurde in den hiesigen Regierungskreisen mit Sicherheit vorhergesehen, da man weiß, daß dies Land im Interesse seiner Industrie unbedingt auf die commercielle Zusammengehörigkeit mit Preußen hingewiesen ist. In Bezug auf die wirthschaftliche Frage hat daher Oesterreich den Standpunkt des Herrn v. Beust gar nicht zu beeinflussen gesucht. In politischer Richtung aber wäre jede Einwirkung von Wien aus in Dresden überflüssig gewesen, da Sachsen selber in Berlin sich dagegen verwahrt hat, daß man dem Handelsvertrage eine andere als national-ökonomische Bedeutung unterzuschieben suche. Vielmehr hören wir, daß das dresdener Cabinet gerade bei dieser Gelegenheit sein Programm in Betreff der Bundesreformfrage ausdrücklich gewahrt und unumwunden erklärt hat, sein Beitritt zu dem Vertrage sei keineswegs so aufzufassen, als beabsichtige es eine Schwenkung in seiner Stellung zur deutschen Frage zu machen. Wie die „Presse" vernimmt, ist übrigens die österreichische Regierung mit der Ausarbeitung einer zur Mittheilung an sämmtliche Zollvereinsstaaten (auch an Preußen) bestimmten Denkschrift beschäftigt, welche den Beweis hinzustellen versuchen soll, daß eine Reihe von Stipulationen des mit Frankreich abgeschlossenen Zoll- und Handels-Vertrages dem Buchstaben der zwischen Oesterreich und dem Zollverein bestehenden Februar-Convention, der ganze Vertrag aber dem Geiste dieser Convention vollständig zuwiderläuft. In der erstgedachten Richtung dürfte die österreichische Denkschrift sich zu einem förmlichen Protest zuspitzen, in der letzteren aber der Erwartung Ausdruck leihen, daß die Staaten des Zollvereins, weil zugleich Staaten des deutschen Bundes einer Uebereinkunft keine Folge geben würden, welche nothwendig einen unheilbaren Riß auch in die politische Zusammengehörigkeit mit Oesterreich hineintragen müßte.

Krakau, 20. April. [Ueber den telegraph. gemeldeten Conflict] wird dem „Wand." folgendes Nähere geschrieben: Heute Mittags hat hier das Militär von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht, welcher Vorfall sicher auch anderwärts zur größeren Publicität gelangen dürfte. Ich beeile mich daher, Ihnen als Augenzeuge die Einzelheiten des Herganges zu schildern. Gegen 11 Uhr hatte sich in der Marienkirche, wie gewöhnlich am Ostersonntag, eine bedeutende Menschenmenge eingefunden. Nach beendeter Andacht stimmten die Versammelten das Lied „Boże coś Polskę" an, und kaum war man bei der zweiten Strophe, als Polizeiagenten und Polizeisoldaten in der Kirche die Singenden zu arretiren begannen. Neun Individuen wurden ergriffen, die Aufregung der Uebrigen wuchs, man stürmte den aus der Kirche geführten Verhafteten nach, indessen kam von der nahen Hauptwache eine neue Abtheilung Polizeisoldaten und Militär herbei, die den dichten Menschenknäuel am Eingange in die Nikolausgasse traf. Als nun Rufe um Freilassung der Gefangenen laut wurden, und einige derselben wirklich in die anliegenden Häuser flüchteten, wohin man den nachsetzenden Soldaten das Eindringen wehrte, gab die Militärabtheilung Feuer. Wie es scheint, sollten das nur blinde Schüsse sein, aber nichtsdestoweniger fand man nachher Kugeln, auch waren zweien jungen Leuten die Czamarka und die Mütze von Kugeln durchlöchert, das Haus des Fräuleins Rusanowska in der Nikolausgasse trägt ebenfalls mehrere Spuren von Schüssen oberhalb des Portals und auch kaum einige Schuh hoch über dem Boden. Die Menge wich erschreckt etwas zurück, die Soldaten holten die Flüchtlinge aus den Häusern heraus und führten sie in das Polizeigebäude ab. Einige Augenblicke später aber erschien der gegenwärtige Leiter des hiesigen Polizeiamts, Ober-Commissär Englisch, und gab sein Ehrenwort, daß Niemand mehr verhaftet sei. Alle Einzelheiten, die ich Ihnen soeben erzählt habe, könnten Ihnen zugleich von mehreren der angesehensten hiesigen Bürger bestätigt werden, denen die gefundenen Kugeln übergeben wurden, und die sich geeigneten Orts über dieses Vorgehen der Militärgewalt zu beschweren gedenken.

Venedig, 18. April. [Citationen.] Mittelst Ediktes der kaiserl. kgl. Statthalterei werden abermals 86 dem lombardisch-venetianischen Königreiche angehörige Individuen aufgefordert, binnen vier Monaten ihre Rückkehr constatiren zu lassen, widrigenfalls gegen sie die Bestimmungen des Auswanderungs-Patentes in Anwendung gebracht werden. Wir finden unter ihnen auch den bekannten dramatischen Schriftsteller Dr. Teobald Ciconi aus S. Daniele. (Tr. Ztg.)

Italien.

Turin, 17. April. Die Verschmelzung der Südarmee mit der regulären ist ganz vollzogen, und die betreffenden 1500 Decrete sind vom Könige unterzeichnet worden. Man weiß es dem Kriegsminister Dank, daß er so rasch die wichtige Maßregel durchgesetzt. — In Bologna wird nächsten Montag das Denkmal eingeweiht werden, das dem im Jahre 1848 in Rom ermordeten Minister und Staatsökonomen Rossi errichtet wird; der Unterrichtsminister Matteucci wird der Einweihung beiwohnen. — Man hat es hier sehr gern gesehen, daß Frankreich aus Anlaß der Reise des Königs Victor Emanuel nach dem Süden ein Geschwader nach Neapel schickt. (K. Z.)

Die italienische Regierung hat beschlossen, der Reihe nach alle Truppen an der Jagd auf die bourbonistischen Banden theilnehmen zu lassen, um ihnen auf diese Weise Gelegenheit zu geben, sich in der Führung des kleinen Krieges zu üben und abzuhärten. Auch soll die norditalienische Jugend, die sich auf den großen Nationalkampf, der das Werk der Unabhängigkeit krönen soll, vorbereiten will, sich im Süden in Märschen und Manövern üben. Die genueser Carabinieri haben sich unter Führung von Menotti Garibaldi dem Kriegsminister zu einem Zuge nach dem Süden zur Verfügung gestellt, und auch andere Freiwilligenbataillone haben Aehnliches vor. Das genueser Bataillon, das früher von Nino Bixio geführt wurde, besteht aus lauter gebildeten jungen Leuten von wohlhabender Familie; auch Garibaldi's Schwiegersohn, Canzis, Theresita's Gatte, gehört zu diesem Bataillon. (Köln. Ztg.)

Rom, 15. April. [Die Canonisation der japanischen Martyrer,] anfänglich auf den 9. Mai festgesetzt, ist bis zum 15. Juni vertagt. Der Grund des Aufschubs ist vorzüglich auf Wunsch vieler transatlantischer Bischöfe erfolgt, die nicht eher hier sein können. Kurz zuvor wird ein Consistorium gehalten, worin die Prälaten Pentini, Ferrari, Matteucci den Purpur erhalten sollen. Die Congregation der heiligen Riten machte ein Dekret bekannt, das den öffentlichen Cultus bestätigt, welcher seit undenklichen Zeiten (ab immemorabili tempore) der seligen Nothburga in der Diöcese Brixen vom tiroler Volke zu Theil ward. Der Bischof Vincenz Gasser von Brixen beantragte das Decret.

** Pariser Plaudereien.

Der Frühling kommt und mit ihm schließen sich die Salons. Das Osterfest ist für dieselben in der Regel der Schlußtermin und ich lasse denselben nicht eintreten, ohne Ihnen mindestens noch ein Paar dieser Salons geschildert zu haben.

Vor Allem muß ich die Salons der Prinzessin Marie Bonaparte-Wyse (Madame de Solms) nennen, und zwar nicht bloß weil sie als Cousine des Kaisers den hervorragendsten Platz in der nicht zu unmittelbaren Hofkreisen zählenden Gesellschaft einnimmt, sondern zunächst weil sich in ihren glänzenden Räumen die Societäten der hiesigen Kunst- und literarischen Welt vereinigen, und die Unterhaltung, die in denselben geboten wird, einem so gewählten Kreise vollkommen entspricht. — Die Prinzessin, eine der schönsten Damen von Paris und Schriftstellerin, welcher die Literatur manche schöne Bereicherung verdankt, ist bekannt durch die höchst liebenswürdige Art und Weise, in welcher sie den Mittelpunkt ihrer hier berühmt gewordenen Donnerstag-Abende bildet. Die Unterhaltung ist durchaus literarischer oder künstlerischer Natur, indem auf dem kleinen Haustheater theils „proverbs", deren die Prinzessin selbst mehrere reizende verfaßte, von Dilettanten, unter denen die Prinzessin durch dramatisches Talent und feine Grazie hervorragt, aufgeführt, theils Scenen aus Molière und anderen Klassikern zur Darstellung gebracht werden. Die ersten lebenden Dichter, wie Ponsard, der Akademiker und Fabeldichter Viennet, Mr. Boissier, als Dichter und namentlich als Vorleser berühmt, verschmähen es nicht, ihre neuesten Geistesprodukte in diesen Räumen entweder persönlich vorzutragen oder durch Mitglieder der ersten Theater vorlesen zu lassen, während für musikalische Genüsse durch die Mitwirkung der hervorragendsten Mitglieder der hiesigen Opern und jener Virtuosen, die zur Zeit eben in Paris anwesend sind, gesorgt ist, so daß es an reicher Abwechslung im jedesmaligen Programme nie fehlt.

Von nicht geringerem literarisch-artistischem Interesse als die eben genannten Salons ist jener der bekannten Dichterin Madame Ancelot, deren dramatische Werke noch heute die Zierde des Theatre français bilden. Die Dame, auch als Malerin ziemlich bekannt, pflanzt die Tradition der in früheren Jahren berühmten Salons der Herzogin von Abrantes, des Hofmalers des ersten Kaiserreiches, Baron Gerard, und anderer, in welchen sie selbst in ihrer Jugend glänzte, auf die heutigen Tage fort, und Alles, was in der pariser Welt durch Geburt, Namen oder Stellung hervorragt, versammelt sich an jedem Dinstag Abend in ihrem bescheidenen Salon im Faubourg St. Germain. Die Marschalls-Uniform ist dort eben so heimisch wie der grüne Frack des Akademikers, die Celebritäten in der Politik nicht weniger, als die in Kunst und Literatur. Die Unterhaltung beruht, wie bei der Prinzessin Marie, neben der ungezwungensten Causerie auf literarischen Vorträgen und musikalischen Produktionen.

Im Faubourg St. Honoré ist es eine deutsche Dame und, wie ich mit einigem Stolze hinzufüge, wenn auch von Geburt eine Polin, so doch durch ihre Erziehung eine Wienerin, die Gemahlin des österreichischen Generals und Militärbevollmächtigten bei der kaiserlichen Botschaft in Paris, von Löwenthal, geborne Gräfin von Wylczjnska, welche ihre Salons zu einem reizenden Kunsttempel umgestaltet. In den höchsten Hof- und aristokratischen Kreisen sich bewegend, ist die liebenswürdige Dame zugleich ein segenbringender Schutzengel für die Armen. Tagelang sahen wir sie bei den ventes au profit des pauvres in verschiedenen aristokratischen Palästen an ihrer Verkaufsboutique ihren sprühenden Geist zu Gunsten der Armen verwerthen; sie war die Seele des Wohlthätigkeitstheaters bei der Baronin Mayendorf, und neben den Lorbern, die sie sich bei diesen Gelegenheiten als geistvolle Dame und reizende Schauspielerin erwarb, hatte sie die Befriedigung, durch ihre liebenswürdige Mitwirkung den Armen eine Summe von mehr als 40,000 Francs eingebracht zu haben, von welchem Betrage ein bedeutender Antheil auch den hiesigen bedürftigen Deutschen zufloß. Vor wenigen Wochen sahen wir sie auch in ihren eigenen Salons in drei dem Charakter nach ganz verschiedenen Rollen, den Damenpartien in „Le cheveux blanc", J'invite le colonel'" und „La meunière de Marly" mit seltener kunstfertiger Vielseitigkeit auftreten, wofür ihr die glänzendste Anerkennung von dem zahlreichen Publikum aus der höchsten hiesigen Gesellschaft zu Theil wurde, und zwar nicht aus bloßer Galanterie für die liebenswürdige Hausfrau, sondern als verdiente Huldigung für ein so seltenes dramatisches Talent.

Eine Zeit lang waren die Japanesen die Löwen des Tages; die Japanesen mit ihrer Farbe von so schönem Citronengelb, daß Einem bei ihrem Anblick das Wasser im Munde zusammenlief; jetzt ist es Hr. Mirès oder wird es erst werden, wenn er im Triumph aus Douai zurückkehrt. Seinen größten commerciellen Triumph hat er indeß schon dadurch gefeiert, daß die Aktien der Eisenbahn-Kasse gerade während seines eben beendeten Prozesses in die Hausse gingen, und man erzählte sich, daß die Spekulanten in Douai durch die Haltung des Herrn Mirès so sehr von der Vortrefflichkeit seiner Spekulationen überzeugt wurden, daß sie unmittelbar nach dem Austritt aus dem Gerichtssaal telegraphische Kaufaufträge nach Paris schickten. Gewiß charakteristisch für unsere Zeit; so wie die Angst und Noth, welche unsere Regierung mit dem Spektakelstück, „die Feiwilligen", schon vor dessen Aufführung aussteht, charakteristisch für das Kaiserreich ist. Täglich wird das Manuskript revidirt und abermals revidirt und die Claqueurs sollen entschlossen sein, alle „Preußen" — so werden zum Voraus diejenigen bezeichnet, welche etwa gesonnen wären, Opposition zu machen, über die Klinge springen zu lassen.

Das Stück Sejour ist geradezu eine Staatsaktion, und wird u. a. auch dazu benützt werden, um dem Corps legislative eine Strafrede zu halten in Form einer Proklamation des ersten Kaisers an das damalige Corps legislative.

Wir acclimatisiren immer mehr und mehr die Zustände des Bas-empire; aber unser Acclimatisationsgarten macht dem in ihm waltenden Erziehungssystem noch wenig Ehre. Ist es doch dieser Tage vorgekommen, daß eine Giraffe, nachdem sie sich von einer reizenden jungen Frau mit Brodt hatte füttern lassen, schließlich nach deren Hand und Arm schnappte, und das Fleisch mit scharfen Zähnen zerriß. Als man der armen jungen Frau Umschläge mit Salzwasser machen wollte, war in dem benachbarten Büffet nicht ein Körnchen Salz zu haben, weil der Verbrauch zu gleichem Zweck so stark gewesen war, daß aller Vorrath verbraucht war. — Was das Acclimatisiren heißt, so wird man fürchten müssen, tibetanische Schafe nach Paris zu bringen — sie könnten sich in reißende Wölfe verwandeln.

Sechszehn Tage auf dem Mont-Blanc.

In Berlin hielt jüngst Hr. Dr. Pitschner einen interessanten Vortrag über seinen 16tägigen Aufenthalt auf dem Mont-Blanc (im Sommer 1861), während dessen er in einer absoluten Höhe von 10,127 pariser Fuß — in der Nähe der Grand Mulet-Hütte — sein englisches Nachtzelt aufgeschlagen hielt, um, wohlversehen mit den erforderlichen Apparaten, seine wissenschaftlichen Untersuchungen vor Allem auf die genaueste Registrirung der ausgesetzten meteorologischen Instrumente, auf eine botanische und geologische Untersuchung der benachbarten Felsen, auf das mikroskopische Vorkommen von Lebensformen in der oberen Schneeregion, auf trigonometrische Höhenmessungen noch nicht bestimmter Gipfelpunkte und Controlirung bereits bekannter, endlich auf physiologische und astronomische Beobachtungen auszudehnen.

Dr. Pitschner theilte von den Resultaten dieser Untersuchungen, die er in ausführlicher Weise herauszugeben gedenkt, nur soviel mit, als für ein allgemeines Publikum Interesse haben konnte. Wir heben aus diesen Mittheilungen nach berliner Blättern einige hervor. Die allgemeine Bezeichnung „ewiger Schnee" für die Niederschläge der oberen Regionen, meinte der Redner, kann leicht zu dem Mißverständniß führen, als ob der Schnee da ewig liegen bleibe, wo er einmal gefallen ist. Aber dies ist keineswegs der Fall. Ueber die Entstehungsart und Natur des Gletschers bemerkt er, daß ewiger Schnee für sich allein nicht ausreichend sei, einen Gletscher zu erzeugen; es müssen noch andere Bedingungen hinzutreten, unter denen einerseits die climatischen

Frankreich.

Paris, 10. April. [Zum amerikanischen Conflict.] Man vernimmt heute, daß Frankreich die nordamerikanische Frage in London wieder in Anregung zu bringen bemüht ist. Der Baumwollenmangel wird auch hier fühlbarer, und man nimmt daraus Veranlassung, die Fortdauer des Conflictes in der Union, der die Baumwollen-Zufuhr hindert, als eine für längere Zeit unerträgliche Calamität hinzustellen. Man glaubt hier, daß diese Anschauung in London getheilt werde und zur Ergreifung einer gemeinsamen Action in Bezug auf die amerikanischen Angelegenheien führen dürfte.

[König von Dahome.] Das heutige „Pays" lenkt die Aufmerksamkeit mit folgender Note auf die Vorgänge an der westlichen Küste Afrikas:

Es sind wichtige Nachrichten von Afrika eingetroffen. Man weiß, daß die Engländer vor einiger Zeit ungeachtet der Proteste des Königs Desimo Besitz von der Insel Lagos genommen haben. Greri, König von Dahome, hat nun eine Expedition gegen Abekuta unternommen, das er, nachdem er die Einwohnerschaft zu Gefangenen gemacht, in Asche legen will. Am 7. März hatte sich die 60,000 Mann starke Armee des Königs eines bedeutenden in der Nähe von Abekuta gelegenen Dorfes bemächtigt, nachdem sich die daselbst verweilenden englischen Missionäre und ein Theil der Bevölkerung glücklich nach Lagos geflüchtet hatten. Die Engländer lassen den König Dahome gegen Abekuta gewähren. Sie warten ab, bis das Land hinlänglich verwüstet ist, um sich desselben zu bemächtigen, und eine militärische Niederlassung dort zu gründen, welche die ganze Lagune beherrscht, und ihnen den Handel mit diesen Gegenden sichert. Der Gouverneur von Lagos schickte sich an, Coccioco, dem ehemaligen König von Lagos, der jetzt Häuptling des Gebietes von Epea ist, einen Besuch abzustatten. Es sind demselben Vorschläge zur Rückkehr nach Lagos gemacht worden, wo er unter englischer Aufsicht leben würde. Die Abreise Coccioco's von Epea würde die Engländer zu Herren dieses ganzen Landes bis zum Beninflusse machen. Der große Landstrich von Jaboo, von wo das Palmöl kommt, würde dann auch England, das die Küste vollständig in seiner Gewalt hätte, zinspflichtig werden müssen. Es würde hierauf endlich der Augenblick herankommen, Dahome anzugreifen und den englischen Besitzungen einzuverleiben. Einstweilen bereiten sich die Eingebornen von Lagos zum Kampfe vor.

Paris, 20. April. [Die mexikanische Angelegenheit] scheint in dem Maße, in dem sich die Schwierigkeiten der Durchführung des kaiserlichen Programmes häufen, mehr und mehr zur nationalen Ehrensache gemacht werden zu sollen, so gering auch bis jetzt noch die Sympathien sind, welche sich für die Erwerbung neuer Lorbern auf den transatlantischen Schlachtfeldern in der Nation kund geben. Wie es heißt, wird sich dieser Tage ein kaiserlicher Ordonnanz-Offizier nach Vera-Cruz einschiffen, der dem General Lorencez neue, und noch energischere Instruktionen, als er bereits erhalten hat, überbringen soll.

[Erste Probefahrt der „Couronne."] Die Berichte über die ersten Probefahrten des neuen Panzerschiffes „La Couronne" lauten ungemein günstig. Der „Courrier de l'Orient" sagt in dieser Beziehung: Diese furchtbare Kriegsmaschine von überlegener Geschwindigkeit steht als Muster von Construction einzig da. Die „Couronne" ist durchaus gepanzert und vermag mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten gegen ein Fahrzeug anzurennen. Ihre 40 gezogenen Kanonen können beim ungünstigsten Wetter benutzt werden. Sie gehorcht vollkommen dem Steuer und geht, wie das leichteste Holzschiff, mit dem Wellenschlag. Kurz die „Couronne" besitzt alle Eigenschaften, um gleichzeitig ein furchtbares Kriegsfahrzeug und ein für den transatlantischen Dienst geeignetes Schnellschiff zu sein.

Großbritannien.

London, 19. April. [Herr Bishop. — Vom Hofe.] Die „Times" enthält ein langes Schreiben von dem in Neapel gefangen sitzenden James F. Bishop. Es ist aus dem Gefängniß Santa Maria Apparente, vom 11. April datirt, und enthält bittere Klagen über die Lauheit, die der britische Consul gegen ihn zeige, und über die Mißhandlungen, die er bei der Verhaftung und auf dem Transport nach Neapel erfahren habe. In der Untersuchungshaft selbst werde er anständig behandelt, obwohl er vielleicht eine Ewigkeit ohne Verhör sitzen werde. Er hält sich für unschuldig, weil die bei ihm gefundenen, an Freunde in Rom gerichteten Briefe versiegelt gewesen seien und er für dieselben nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es sei kein Beweis vorhanden, daß er sich in eine eigentliche Verschwörung eingelassen habe; denn er sei allein und ohne Genossen. Komisch sind einige Einzelheiten seines Abenteuers. Die Leute, die ihn verhafteten — er nennt sie vorwurfsvoll „Garibaldisten" — behaupteten, er sei kein Engländer, sondern ein verkappter Oesterreicher oder Schweizer. Ich will sehen, ob er ein Engländer ist! rief einer dieser Polizisten und forderte ihn zum Boxen heraus. Als Bishop die Forderung ablehnte, schrie der „Garibaldist": hab' ich es nicht gesagt? kein Engländer ist er, sondern ein schnöder Royalist — und versetzte ihm einen Stoß vor die Brust.

Das „Court-„Journal" schreibt: „Alles wird im Schloß Windsor für die Ankunft der Königin am 26. d. M. bereit sein, obgleich es noch nicht ganz fest steht, daß Ihre Maj. Osborne an jenem Tage verlassen wird. Für jetzt ist die Abreise des Hofes von der Insel Wight auf den 28. angesetzt. Ihre Majestät bleibt bis zum 30. in Schloß Windsor und reist vielleicht erst am 1. Mai nach Balmoral ab. Ihre Majestät begiebt sich auf einem ganz anderen Wege, als auf dem, den sie bisher zu benutzen pflegte, nach den Hochlanden, nämlich auf der Lancaster-Carlisle- und auf der caledonischen Eisenbahn. Wenn es sich mit Bequemlichkeit thun läßt, so wird die Königin die Reise ohne Aufenthalt machen. Man glaubt, daß Ihre Majestät ungefähr einen Monat, jedenfalls aber, bis ihr Geburtstag, 24. Mai, vorüber ist, in Balmoral bleiben wird."

Außerdem berichtet das „Court-Journal": „Der „Moniteur" möchte uns glauben machen, es sei noch ungewiß, ob der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen London besuchen würden. Nun wissen wir aber zuverläßig, daß der Besuch wirklich stattfinden wird, und daß Ihre Majestäten einige Tage hier zubringen und die Ausstellung häufig besuchen werden. Sie werden im Gesandtschaftsgebäude bei Albert Gate wohnen und Graf Flahault bleibt in Coventry House. Wie wir glauben, wird sich die Zeit des Besuches nach der Reise der Königin richten, da die fremden Gäste nicht nahe genug bei Ihrer Majestät sein werden, als daß es nöthig wäre, ihr einen Besuch abzustatten. Der Eröffnungs-Feierlichkeit werden sie keinesfalls beiwohnen."

London, 19. April. [Zur römischen Frage.] Die „Morning-Post" erblickt in dem Aussehen, welches Lord Palmerston's letzte Unterhausrede in allen Staaten des Festlandes hervorrief den besten Beweis dafür, daß Englands moralischer Einfluß nach seinem vollen Gewichte in Europa anerkannt werde. Der „Constitutionnel" suche dem englischen Premier entgegenzutreten, komme aber schließlich dahin, daß er alles, was Lord Palmerston über die römische Politik gesagt, unterschreibe. Mit noch größerer Befriedigung beobachtet die „Morning Post" den durch jene Rede in Oesterreich hervorgebrachten Eindruck. Mit dem einzigen kleinen Satze „frei von den Alpen bis zur Adria", sagt sie, fegt Lord Palmerston all die kleinlichen, von den Organen, die Oesterreich in der europäischen Presse hat, so emsig verbreiteten Gerüchte weg, wonach die Gemeinsamkeit der englischen und österreichischen Interessen an der orientalischen Frage dahin geführt habe, daß England dem Volk und der Regierung Italiens den bisher geleisteten moralischen Beistand entziehen und eine Politik gemeinsamer Action annehmen wolle, bei der das englische Kabinet von dem wirklichen Zustande Venedigs thatsächlich ganz absehen würde. Jetzt kann über die wirklichen Ansichten des englischen Kabinets betreffs dieser Angelegenheit keine Möglichkeit eines Irrthums und Mißverständnisses mehr vorhanden sein. Durch den Mund seines größten, erfahrensten und gewichtvollsten Staatmannes sprechend, erklärt England, daß es die Räumung Venedigs durch die Oesterreicher nicht weniger lebhaft wünscht als die Räumung Roms durch die Franzosen. In dem fortdauernden Bleiben beider (so verschieden die Bedingungen der beiden Occupationen sind) erblicken die Regierung und das Volk Englands nur eine Ursache der Erbitterung und des Elends von Italien, eine Quelle finanzieller Verlegenheiten für Oesterreich, uud einen Anlaß zu sittlichen und religiösen Kämpfen in Frankreich. Nach jeder politischen Wahrscheinlichkeitsrechnung kann die Entfernung Oesterreichs aus seinen venetianischen Provinzen nicht in weiter Ferne liegen; allein je länger sie verschoben wird, desto mehr Demüthigung und Verlust für das Haus Habsburg wird sie im Gefolge haben. Lord Palmerston hat als wahrer und echter, obwohl vielleicht nicht angenehmer Freund gehandelt, indem er durch seine Rede die Illusionen zerstörte, denen sich der Kaiser Franz Joseph in Bezug auf die englischen Absichten über seine Behauptung Venedigs etwa noch hingeben mag.

Griechenland.

In Athen sind am 12. April Nachmittags 2 Uhr folgende Telegramme aus Argos veröffentlicht worden: „An das Kriegsministerium. Vollständige Auflösung in den Reihen der Rebellen. Viele Familien verlassen zu Wasser und zu Lande die Stadt. Häufige Desertionen von Unteroffizieren und Soldaten verschiedener Waffengattungen und politischen Verbrechern. Ich hoffe in kürzester Zeit wichtige Ereignisse ankündigen zu können. Das Ende dieses traurigen Zustandes naht heran. Merses, 30. März (11. April) 1862. Em. Hahn, General." „An das Kriegsministerium: Gestern Abend, nachdem ich telegraphirt hatte, stellte sich der Lieutenant Antonaropulos, der Lieutenant Vontropulos, 4 Unteroffiziere, 14 Soldaten und 4 Verbrecher im königlichen Lager ein. General Hahn. (31. März — 12. April: Auch gestern kamen 14 Individuen aus Nauplia im Lager an.)" „An das Ministerium des Innern: Panagiotis Jatridis ist gestern aus Nauplia gekommen und sagte aus, daß sie vom Michael Jatros 13,000 Drachmen Lösegeld verlangen. Die gegebene Frist ist gestern Abend zu Ende gegangen. Die Rebellen haben den Michael Jatros auf die Palamide geschleppt — sein Leben steht in Gefahr — benachrichtigt seine Verwandten, daß sie Maßregeln ergreifen. Wenn er nicht bezahlt, werden sie ihn umbringen. Argos, 31. März (12. April) 1862. Der Nomarch Georgontos." (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 5. April. Zwischen dem Bundesgeneral Sigel und dem conföderirten General von Dorn hat eine Correspondenz über die Verstümmelung der auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Todten stattgefunden. Sigel beschwert sich insbesondere darüber, daß die von den Conföderirten verwendeten Indianer die todten Bundessoldaten scalpirt haben. Van Dorn erwidert, daß die im Dienste der Conföderirten befindlichen Indianer zu den civilisirten gerechnet werden und er daher die Behauptung Sigels bezweifeln müsse, übrigens bereit sei, dergleichen Abscheulichkeiten, soweit er vermöge, abzustellen. Er seinerseits behauptet, daß gefangene Conföderirten von den Bundestruppen, und zwar Deutschen, bei kaltem Blute ermordet worden seien.

Dem „Pays" sind Nachrichten aus Mexiko vom 15. März über Newyork und England zugegangen, denen zufolge die Verbündeten sich nur noch 14 Stunden von der Hauptstadt befanden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. April. [Tagesbericht.]

≈ Die heut und morgen auf dem Rathhause ausliegenden Abtheilungslisten für die Urwahlen sind in der Weise angefertigt, daß die Totalsumme der von den Wahlberechtigten der Stadt zu entrichtenden Steuern der Eintheilung nach dem Dreiklassen-System zu Grunde gelegt wurde. Nur wo die hieraus sich ergebenden Minimalbeträge für die Wähler erster resp. zweiter Klasse in einem der 153 Wahlbezirke nicht vertreten sind, geschah die Eintheilung der Urwählerschaft in 3 Klassen auf Grund des von dem einzelnen Bezirk entrichteten Gesammtsteuerbetrags. Auf die bezügliche Anfrage eines Magistrats in der Provinz wegen ähnlicher Verhältnisse wurde er nach obigen Andeutungen beschieden.

= Wie die „N. Pr. Z." meldet, ist dem bisherigen zweiten Commandanten von Breslau, Obersten Trützschler v. Falkenstein, aggr. dem 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, der erbetene Abschied, unter Verleihung des rothen Adler-Ordens zweiter Kl. mit Eichenlaub, allerh. bewilligt worden.

= [Prüfung der Mittelschule.] Gestern Früh von 9 Uhr ab fand die Prüfung der einklassigen Mittelschule Nikolaistraße Nr. 63 im Beisein des Herrn Schulen-Inspektors Propst Schmeidler, des Schulvorstandes und eines mäßigen Zuhörerkreises statt. Als Lehrer derselben ist Herr Dr. Matusch seit dem 1. Mai v. J. interimistisch angestellt. Die Schule hat mit 5 Schülern begonnen, durch den Zutritt von Knaben aus verschiedenen Elementarschulen und aus den untern Klassen der Gymnasien und Realschulen ist die Schülerzahl allmählich auf 46 gestiegen. Die Prüfung erstreckte sich auf Religion, Geschichte, Latein, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen und Planimetrie. Am Schlusse sprach Herr Schulen-Inspektor Schmeidler, unter Hinweisung auf die Schwierigkeiten, mit denen Hr. Dr. Matusch in Folge des ungleichen Eintrittes und der verschiedenen Vorbildung der einzelnen Schüler zu kämpfen gehabt hat, seine Zufriedenheit mit dem Resultate der Prüfung aus, und theilte ihm mit, daß er nunmehr definitiv zum Rector der Schule Nr. 19 ernannt worden sei, worauf ihm die Vocation überreicht wurde. Nachdem er durch den Revisor der Schule, Herrn Diaconus Pietsch, noch vereidet worden war, wurden die Schüler entlassen.

= [Der Güterverkehr] hat sich auf der Oberschlesischen Bahn wieder derartig in der neuesten Zeit gesteigert, daß die gewöhnlichen Güterzüge nicht mehr ausreichten, die großen täglich ankommenden Gütertransporte reglementsgemäß weiterzubefördern. Namentlich kommen Kohlen, Kalk, Getreide und Kartoffeln massenhaft als Transitgut und zum größten Theil aus den österreichischen Landen hier durch. Es hat daher vom 15. d. Mts. ab auf der breslau-posen-stettiner Strecke ein Extra-Güterzug eingelegt werden müssen, welcher so lange abgelassen wird, als nicht der gewöhnliche Verkehr wieder eingetreten ist. — Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn steht, wie man sagt, die Einrichtung eines neuen Güterzuges mit Personenbeförderung bevor, aber mindestens soll ein solcher, der jetzt nur von Berlin bis Sorau ging, bis Breslau durchgehen. Er würde dann in der Nachmittagsstunde zwischen 1 und 2 Uhr hier ankommen. Der von vielen Seiten, namentlich von der Kaufmannschaft gehegte Wunsch, daß der berliner Schnellzug hier des Morgens eine halbe Stunde früher, also statt um 6½ Uhr um 6 Uhr schon einträfe, wird schwerlich in Erfüllung gehen, denn die auf's Aeußerste von Berlin berechnete Abfahrt des erwähnten Zuges läßt sich

---

Verhältnisse von besonderer Wichtigkeit sind, anderseits die Vertheilung des Schnees in concaven Bassins. Eine convexe Fläche ist der Gletscherbildung nicht günstig und isolirte Spitzen und Hügel mit flachen Kuppen hindern sie vollständig. Ein Gletscher ist eine Schneemasse, die unter die gewöhnliche Schneelinie hinuntersteigt und ihre abwärts laufende Bahn durch die Höhlung einer jener Schlünde fortsetzt, mit denen die Seiten der meisten Bergketten durchfurcht sind. Er ist eine Art gefrorener Bergstrom. Die Umwandelung der Schneekörper des Hochgebirges in Gletscher erfolgt auf den Schneefeldern des Mont-Blanc in einer mittleren Höhe von 8000 Fuß. Ueber dieser Höhe ist der weiße Mantel, welchen die Berge tragen, durchaus kein Gletschermantel, wie man gewöhnlich meint. Die Gletscherregion ist wohl von der oberen Schneeregion, oder der Firnregion zu unterscheiden. Der Gletscher ist ein Eisstrom, der Firn ist ein Eismeer. Beide stehen in einem umgekehrten Verhältniß zu einander, wie sonst Fluß und Meer. Denn während die Flüsse dem Meere zueilen und dasselbe speisen, ist es hier das Firnmeer, welches seine sich von ihm entfernenden Flüsse, die Gletscher, entstehen läßt und ernährt. Die über die Bewegung der Gletscher angestellten Untersuchungen ergaben, daß während des 16täg. Aufenthalts das Zelt und die Instrumente auf dem Eise und mit dem Eise ca. 14 Fuß hinabgerutscht waren.

Während des Tages durfte Dr. Pitschner und seine Begleiter es nicht wagen, mit unverhüllten Gesichtern auf den Gletschern umherzugehen. Sie waren während der Tagesstunden beständig mit einer Leinwandlarve bedeckt, während ihre Augen durch zweckmäßig eingerichtete Schneebrillen, die sie erst in den späten Abendstunden ablegten, geschützt wurden.

Das berühmte Alpenglühen erklärt der Redner hauptsächlich aus der großen Reflexionsfähigkeit des Firnschnees. Die Firn ist ein Konglomerat von Myriaden kleiner, selbstständiger Eiskrystalle, von deren Flächen die aufgenommenen Sonnenstrahlen nach den verschiedensten Richtungen hin zurückgeworfen werden. Dazu tritt noch als zweiter, ebenfalls sehr wichtiger Umstand für die Entwickelung dieses Phänomens, die hohe Lage der Firnmassen gegenüber der niedrigen Stellung der Sonne. Derselbe meteorologische Prozeß, der in der Ebene die Abendröthe erzeugt, färbt auch die Firnen mit ihrer Gluth. Schon auf mäßig hohen Bergen sehen wir die Sonne als strahlenlose, hochrothe Kugel hinabsinken, während sie den Bewohnern der Ebene nur tiefgelb in strahlender Pracht entschwindet. Die Ursache dieser Farbenveränderung liegt in der Fähigkeit der Wasserdünste, die rothe Farbe des Spectrums zu transmittiren.

Von großer Wichtigkeit dürften dann auch die contrastirenden Lichteffecte sein zwischen der hellen Färbung der Firnfelder und dem bereits im Dunkel liegenden Meere von Bergen und Thälern.

Eine botanische Untersuchung zweier großer Felsenspitzen, die in der Nähe des Zeltes aus dem Eise hervorragten, bewies das Vorhandensein einer ziemlich zahlreichen Flora inmitten dieser erstarrten Eis- und Schneewelt. Außer einer großen Anzahl kryptogamischer Gebilde, Moose und namentlich Flechten, fanden sich eine nelkenartige Pflanze mit gesättigt-rothen Blüthen (silene acaulis), die rasenartig auf einem schmalen Felsplateau sich ausbreiten, Alpenkamillen, schwarze Schafgarbe u. s. w.

Man sollte nicht glauben, daß diese schaurigen Eiseinöden von thierischen Wesen bewohnt seien. Aber schon auf seiner ersten Expedition fand Dr. Pitschner einen Nachtschmetterling, diesmal sogar fünf, darunter eine Phalaena. Auch graue Mäuse sollen, nach der Aussage der Führer den Grand-Mulet bewohnen, und in der That hörte man deutlich in der Nacht ihr Nagen. Unter den Steinen wurden ferner zwei Spinnen entdeckt. Eines Morgens wurden sie beim Aufgange der Sonne durch die eigenthümlich klagenden Töne der Alpenkrähen begrüßt, von denen fünf den Grand-Mulet umkreisten und noch höher hinaufflogen.

Eine besondere Aufmerksamkeit hat aber Dr. Pitschner dem mikroskopischen Leben der Firnenwelt zugewandt; er entdeckte dabei eine reiche Welt von Infusorien, die auf den kleinen Krystallen der Firnkörner lebt und sich in Temperaturverhältnissen entwickelt, welche sonst jedes Leben zerstörten.

Zwölf wohlgelungene Originaltafeln, die Dr. Pitschner anfertigte, gewähren eine naturgetreue Anschauung von den merkwürdigen Eislandschaften der Hochgebirgswelt.

Prophetie des „Punch."

Ueber Schiffspanzer und Kanonen, oder Admiralität und Armstrong bringt der „Punch" folgenden zeitgemäßen Leitartikel:

Schlägst Du meinen Juden, schlag' ich Deinen Juden. Eine wahrscheinliche Chronologie.

1860. Herr Armstrong aus Newcastle-upon-Tyne erfindet gezogene Kanonen, mit denen man das stärkste Schiff in Stücke schießt. Er wird zum Ritter, und die Admiralität fühlt sich wie mit Blindheit geschlagen.

1861. Die Admiralität beginnt wieder Licht zu sehen und erfindet Schiffe aus Eisen und Stahl, denen die gewaltigste Kanonenkugel nicht weh thut.

1862. Sir William Armstrong erfindet eine Kanone, welche die Eisenschiffe in Splitter schießt. Die Admiralität sinkt in die Erde.

1863. Die Admiralität steht wieder auf und erfindet Platinaschiffe, die mit Diamantkitt festgemacht sind, und Sir William Armstrong's Kanonenkugeln zerschellen daran wie Bonbons. Herr Gladstone erhöht die Einkommensteuer auf das Doppelte.

1864. Sir W. Armstrong erfindet eherne Donnerkeile (die des alten Jupiter, wie man glaubt) und bohrt in einem leichten Versuch den größten Theil der englischen Kriegsflotte in den Grund.

1865. Die Admiralität erfindet Zitterfischschiffe, die unter Wasser und unterhalb jeder Kanonenschußweite segeln. Sir W. Armstrong rauft sich das Haar aus und flucht in der Mundart von Newcastle.

1866. Sir W. Armstrong erfindet eine senkrechte Kanone, die griechisches Feuer gerade hinab in die Tiefe schießt, und zum zweitenmal vernichtet er den größten Theil der englischen Flotte. Die Lords der Admiralität wollen sich aufhängen, da fällt ihnen etwas ein, und sie lassen es bleiben. — Herr Gladstone verdoppelt abermals die Einkommensteuer.

1867. Dr. Cumming, der seit einigen Wochen seine Kohlen nur sackweise gekauft hat, verkündet plötzlich den Eintritt des Millenniums. Da nun allerwärts auf Erden Frieden herrschen soll, so erfindet die Admiralität nichts mehr, sondern will das Weitere abwarten. Um Dr. Cumming's Wahrhaftigkeit zu erproben und zu sehen, ob sich nun wirklich die Löwen neben die Zicklein lagern werden, läßt die zoologische Gesellschaft (gegen den Rath ihres trefflichen Secretärs, Herrn Sclater) ihren größten Löwen los, während eine ganze Waisenkinderschule im zoologischen Garten ist. Da der Löwe sich nur neben das Zicklein lagert, um es zu verdauen, so denkt die Admiralität, daß der Dr. Cumming sich in seinen Berechnungen geirrt haben dürfte, und beschließt, eine neue Flotte zu erfinden. — Herr Gladstone erhöht die Einkommensteuer abermals auf das Doppelte.

1868. Die Admiralität erfindet eine Steinflotte mit Korkkielen und bietet Sir W. Amstrong Trotz.

1869. Sir W. Armstrong erfindet den Hannibal oder die Alpenbombe, welche den stärksten Essig enthält und vor der die Steinschiffe schmelzen. Nachdem er die englische Flotte zum drittenmale zerstört hat, wird er als Lord Bomb zur Pairie erhoben.

1870. Die Admiralität erfindet eine Luftflotte, die in den Wolken außer Schußweite segelt, und der erste Lord nimmt Sir W. Armstrong mit dem Fernrohr auf's Korn. — Herr Gladstone verdoppelt die Einkommensteuer zum viertenmal.

1871. Lord Bomb erfindet einen Luftballon-Artilleriepark, und schießt versuchsweise die ganze englische Flotte in die Nordsee.

1872. In ihrer Verzweiflung erfindet die Admiralität eine unterirdische Flotte, die durch Tunnels nach allen Colonien geschafft werden soll, aber Herr Gladstone giebt mit freundlichen Worten zu bedenken, daß Jedermann schon das Doppelte seines Einkommens als Einkommensteuer zahle, und daß daher das englische Volk gegen neue Auflagen sein dürfte, wenn die Regierung nicht einigen Beweis von Sparsamkeit gebe. — Die Regierung entzieht daher hundert ausgedienten Amtsschreibern die Pension, entläßt einige außerordentliche Nacht-Thürsteher am Ministerial-Gebäude, und legt dann ihre Unterirdische-Flotten-Vorschläge vor.

1873. Lord Bomb erfindet seine Typhaeons oder Erdbebenbomben, und zerquetscht die englische Flotte im Tunnel von Tosmania. Zum fünftenmal verdoppelt Herr Gladstone die Einkommensteuer.

1874. Der Kaiser der Franzosen proclamirt das tausendjährige Reich, welches natürlich sogleich eine Wahrheit wird; man braucht keine Kriegsschiffe mehr, und die Steuer-Einnehmer erlassen Jedermann die noch nicht fällige Quartal-Einkommensteuer. Lord Bomb erfindet, der Veranlassung zu Ehren, sein Vulkan-Feuerwerk und sprengt, durch einen Unfall, das Publikum in die Luft.

wegen der anschließenden rheinischen und sächsischen Züge nicht früher bewerkstelligen, da der Uebergang vorher schon auf das Minimum von Zeit beschränkt ist. An obigem Umstande dürften daher alle dergleichen Hoffnungen scheitern.

—* Die Passagezustände auf der Berlinerstraße fangen an sich zu bessern, wenigstens hat sich der aufgefahrene Bauschutt während der Regenzeit festgesetzt, und verspricht, den Ackerboden allmählich in eine geeignete Unterlage für das künftige Straßenpflaster umzuwandeln. Gegenwärtig hat ein Hausbesitzer, welchem jener Theil der Nikolaivorstadt überhaupt schon viel zu verdanken hat, die Pflasterung des vor seinen Grundstücken belegenen Fahrdammes auf eigene Kosten unternommen. Möchte er bald allgemeinere Nachahmung finden; denn von Seiten der Behörde scheint die „Berliner-Straße“, obwohl sie als „Magazinstraße“ bereits ihren 16. Geburtstag gefeiert, noch lange nicht diejenige Beachtung zu genießen, deren weit jüngere Schwestern, wie beispielsweise die Grün- und Palmstraße sich erfreuen.

⊿ Der sogenannte Herrmannshof auf der Bahnhofsstraße, ein sehr umfangreiches Grundstück, das bis auf die Palmstraße, an deren Ecke es gelegen ist, hineinreicht, ist seit Kurzem durch Verkauf, und wie man sagt für einen mäßigen Preis, in andere Hände übergegangen und wird nunmehr jetzt vollständig bebaut werden. Die beiden kleinen anstoßenden Buden auf der Bahnhofsstraße werden abgerissen und hat man bereits mit der einen begonnen. An deren Stelle wird sich ein stattlicher Neubau erheben, der dann die ganze Straße in angemessener Weise schließen dürfte. Auf der Palmstraße sollen drei neue Häuser zum Aufbau kommen und wird ein großer Theil des an der Straße gelegenen bisherigen Gartens cassirt. — Die Grünstraße wird nunmehr auch, nachdem ihre Pflasterung genehmigt ist, mit Wasserleitung versehen und sind die bezüglichen Arbeiten bereits gestern in Angriff genommen worden. Die nöthigen Röhren liegen schon aufgehäuft da und beginnt die Legung von dem Druckständer am Eingange in die Bahnhofsstraße aus. Die Grünstraße wird also bald neben einem guten Pflaster auch fließendes Wasser haben. Es fehlt ihr jetzt nur noch, um nicht mehr neben ihren begabteren Schwestern verhöhnt zu werden, eine bessere Beleuchtung. Bei dem überall immer mehr hervortretenden Drange nach „Licht“ dürfte auch dieser Wunsch mit der Zeit seine Erledigung finden.

=bb= Der 23. April (George oder Jürge-Tag) zeigt in diesem Jahre ein ganz anderes Bild als voriges Jahr. Im vorigen Jahre konnte sich nicht die kleinste Lerche in den Saatfeldern verbergen, heut aber dient die üppige Saat nicht allein zum Versteck für Lerchen, Krähen, sondern selbst für junge Hasen. — Nach den Kalender-Propheten ein günstiges Zeichen für eine reiche Ernte!

=bb= Der Dirigent des ersten concessionirten Packträger-Institutes (mit dem Zeichen W.), veranstaltete gestern in dem von Grundla übernommenen schönen Garten (sogenannten kleinen Volksgarten) an der Kalkbrennerei, ohnweit Grüneiche, seinen Dienstleuten eine Festlichkeit, das sogenannte Jahresfest. Unter den Klängen einer heiteren Musik fanden die Mitglieder gute Bewirthung und ergötzten sich bei Spiel und Tanz bis zur sinkenden Nacht.

=bb= Der Wasserstand ist seit gestern im mäßigen Wachsen. So zeigte der Oberpegel am 20. Abends 6 Uhr 15′ 6″ und gleiche Höhe gestern Abend 6 Uhr. Heut Morgen 6 Uhr 15′ 7″, Mittags 12 Uhr 15′ 7″. Der Unterpegel heut Mittag 12 Uhr 2′ 4″. Der gute Segelwind gestattete, daß trotz des niederen Wasserstandes mehrere Kähne, allerdings mit nur geringer Ladung, stromaufwärts ihre Fahrt nach hier vollenden konnten und ist die Zahl derselben bereits über 100 gestiegen. In Verladungen zeigt sich ein überaus lebhafter Verkehr, nur behindert der niedere Wasserstand an der Abfahrt. Nach privatlichen Mittheilungen sollen die Dampfer „Stettin“ und „Adler“ hier mit 7 Schiffen eintreffen. Ebenso soll auch der Dampfer „Merkur“ uns besuchen, jedoch blos wegen einer Excursionsfahrt auf der Oder.

⊙ [Eine vierbeinigte Hilfe in der Noth.] Gestern Nachmittags ging ein kleines Mädchen, welches einen Brief besorgen sollte, den es in der Hand trug, über den Stadtgraben-Steg beim Stadtgerichts-Gebäude. Der ziemlich heftig wehende Westwind zauste dem Kinde am Kleide und als es sich bemühte dasselbe wieder zu ordnen, entglitt seiner Hand der Brief, den der Wind über das Brückengeländer hinweg ins Wasser trug. In diesem Augenblicke kam ein Herr mit seinem Pudel des Wegs. Kaum hatte er die Noth des weinenden Mädchens erfahren, als er dem Pudel den Maulkorb abnahm; und ihn ins Wasser nach dem schwimmenden Briefe sandte. Das verständige Thier hatte kaum das Papier erblickt, als es sofort ins Wasser sprag und lustig darauf losruderte. Eine Minute später schon legte es seinem Herrn den geretteten Brief in die Hand, aus der das dankende Mädchen ihn zurückerhielt.

△ Sicherem Vernehmen nach hat der durch schwurgerichtliches Erkenntniß vom 11. April d. J. wegen Mordes zum Tode verurtheilte frühere Privatschreiber Geisler unter dem 19. d. M. die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

φ **Glogau,** 22. April. [Zur Tagesgeschichte.] Neben den Vorbereitungen der verschiedenen polit. Parteien für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhause beschäftigt unsere Bewohner noch eine innere Angelegenheit, nämlich der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Neubau des städt. Etablissements Friedensthal. Nachdem der Magistrat diesen Neubau selbst angeregt, der Stadtverdneten-Versammlung darüber Vorlagen, Kosten-Anschläge und Pläne, welche die Baudeputation geprüft und festgestellt, gemacht, und diesen Bau dringend befürwortet hatte, ist dieser Bau ganz nach der Vorlage angenommen, und dem Magistrat zur Ausführung überwiesen worden. Ohne Angabe der Gründe hat nun der Magistrat den früher gefaßten Plan aufgegeben und will nur die nothwendigsten Reparaturen an dem gänzlich verfallenen Etablissement vornehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Majorität hält die Kosten dieser Reparaturen für weggeworfenes Geld und hält den Beschluß des Neubaues aufrecht. Die letzten Nummern des Wochenblattes brachten daher unliebsame Aeußerungen in anonymen Inseraten gegen die Majorität der Stadtverordneten, die nur geeignet sind, die Parteien noch mehr zu erregen. An Stelle des zur Disposition gestellten Commandanten Generalmajor v. Hirschfeld ist der Commandant von Kosel, Oberst v. Kessel und an Stelle des nach Magdeburg versetzten Commandeurs der 9. Div., Gen.-Lieutn. v. Ciesielsky, ist der Commandeur der 8. Division, General-Lieutenant v. Schmidt, hierher versetzt worden. — Der jetzt in Breslau tagende schlesische Gewerbevereins-Tag ist auch vom hiesigen Gewerbe- und Vorschußverein beschickt worden. Außer dem Vorsitzenden des Gewerbevereines, Betriebs-Direktor Bail, ist auch der Eisenbahn-Direktor Lebmann und der Kaufmann F. Prausnitz dorthin deputirt worden. — Der Verkehr der hiesigen Sparkasse war im Jahre 1861 wiederum ein sehr reger. Den Interessenten gehörten ultimo 1860 118,634 Thlr. 25 Sgr., dagegen 1861 136,521 Thlr. 4¾ Sgr. Der Reservefonds von 16,259 Thlr. reduzirt sich nach Berechnung der Coursdifferenz auf 5606 Thlr. — An hiesige Stadtarme wurden im Laufe des Jahres in 14tägigen Terminen 8380 Thlr., außerdem aber 625 Thlr. Zinsen von verschiedenen Legaten an bedürftige Personen vertheilt; ebenso sind für 635 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. Holz und Torf in natura verausgabt worden. Die Kosten für Medizin für arme Kranke, welche in ihren Wohnungen ärztlich behandelt wurden, betragen 212 Thlr. 28 Sgr. — Aus dem Bürger-Unterstützungs-Fonds erhielten 14 Personen 252 Thlr. vorschußweise gezahlt. Der Fonds hat am Schlusse des Jahres 1861 ein Vermögen von 5815 Thlr. — An Stelle des verstorbenen Geh. Justizrathes Pförtner v. d. Hölle ist der Kreisgerichts-Direktor Schulz-Völker aus Inowraclaw und an Stelle des an das Kammergericht versetzten Appellationsgerichts-Rath Oelrichs, der Staatsanwalt Pohl aus Oppeln als Rath an das diesseitige Appellationsgericht versetzt worden.

E. **Hirschberg,** 22. April. [Wahl und Schneekoppe.] Der constitutionelle Wahl-Verein wird nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthofes zu den drei Bergen eine Urwähler-Versammlung abhalten und hält an der Wiederwahl der Herren Justizrath Fliegel und Pastor Gringmuth fest. — Von nächstem Monat ab soll auch eine Briefpost nach dem Fabrikdorfe Arnsdorf dirigirt werden. — Den Koppenbrand betreffend, sollen doch böhmischerseits nun Vermuthungen wegen böswilliger Brandstiftung mehr und mehr Raum gewinnen. Es wäre doch grandios, wenn ein Bösewicht allen bösen Wettern zum Trotz diesen Widerstand geleistet und gerade auf das — Gewitter spekulirt hätte. Uebrigens wird Herr Sommer wieder aufbauen, zwar weniger luxuriös, aber größer, mit flachem Dache und nur ein Stockwerk hoch. Schon auf der ersten Rückkehr von der Koppenbrandstelle suchte er sich in den Forsten das nöthige Bauholz aus und gedenkt schon Anfang oder Mitte Juli die große Einweihung des neuen großen Koppen-Gasthauses veranstalten zu können. Herr Sommer weiß es, daß es im Jahrhundert des Dampfes rasch gehen muß. Die Witterung ist außerordentlich fruchtbar; gestern einige Gewitter.

⊠ **Liegnitz,** 22. April. [Wahlversammlung der Liberalen.] Auch diesesmal fand sich am gestrigen Nachmittage im Saale des Gasthofs zum „Kronprinzen von Preußen“ eine solche Menge von Urwählern der Stadt und Umgegend zusammen, daß alle Räume davon erfüllt waren. Herr Dr. Jänisch ward zum Vorsitzenden der gegenwärtigen Versammlung erwählt. Es hatte sich zuerst Herr Stadt-Syndikus Gobbin zum Wort gemeldet. Er gab eine klare detaillirte Kritik der im „Stadtblatte“ veröffentlichten Grundsätze des hiesigen constitutionellen Vereins, und bewies, daß derselbe mit den Grundsätzen des berliner constitutionellen Vereins nicht übereinstimme. Nach ihm ließ sich Herr Rechtsanwalt Dr. Hirsch aus Parchwitz über die Begriffe „Fortschrittspartei“ und „Constitutionelle“ eines Näheren aus, deren Unterschied jetzt geschwunden sei, da beide im Prinzipe in den letzten Landtagssitzungen einverstanden waren, und sich nur in Bezug auf die Persönlichkeiten unterschieden; indem die Grabowiten nur die liberalen Minister bei ihren Abstimmungen berücksichtigten, die Fortschrittsmänner jedoch davon abstrahirten, wenn nach ihrer Ueberzeugung dem Lande kein Vortheil aus den Regierungsvorlagen erwuchs. Herr General v. Pfuhl bekämpfte die Invectiven, welche in mehreren Artikeln des „Stadtblattes“ mit der Ueberschrift: „Zur Situation“, gegen ihn und andere hochgeachtete Männer, die sich im liberalen Wahl-Comite befänden, gemacht worden wären. Er rief einen Sturm von Beifallsbezeigungen hervor, als er unter Anderem sagte: „Man wundert sich vielleicht, daß ich als geborner Edelmann mich hier der liberalen Partei, größtentheils dem Bürger- und Bauernstande zugehörig, angeschlossen habe; aber es waren eben die Bürgers- und Bauern-Söhne, die braven Burschen, denen ich es verdanke, daß ich geworden bin, was ich bin. Die conservative Partei hat Kräfte genug, sie bedarf meiner nicht.“ Herr Kreisgerichts-Rath Aßmann gab einen übersichtlichen historischen Vergleich von den Jahren 1806, 1813 und der späteren Zeit. Der letzte Redner, Herr Kreisgerichts-Rath Eyssenhardt, machte auf die jetzige Situation in Bezug auf Deutschland aufmerksam, und führte durch das Beispiel Friedrich des Großen aus, daß Preußens Ehre im freien Fortschreiten und in seiner Intelligenz nur möglich sei, wofür uns auch die Worte Sr. Majestät des Königs bürgen. Auf den Antrag des Herrn Kaufmanns Warschauer, daß eine Vorwahlversammlung auch noch in Goldberg abgehalten werden möge, wie solche bereits in Hainau stattgefunden, ward vom Vorsitzenden bemerkt, daß bereits Schritte dafür gethan worden seien, und der Termin im nächsten „Stadtblatte“ bekannt gemacht werden solle. Er forderte gleichzeitig die zahlreich hier versammelten Landleute auf, in ihren Kreisen für solche Wahlmänner zu wirken, welche treu liberal und so viel als möglich unabhängig seien. Jedem der Redner ward ein großes Maß von Beifall und Bravorufen oft mitten in ihren Vorträgen gespendet, und wie die Physiognomie bei dieser Versammlung sich kund gab, dürften wir auf liberale Wahlen zu rechnen haben.

ɞ **Ocklitz,** Kreis Neumarkt, 22. April. [Unwetter.] Gestern Nachmittag bei 15 Grad Wärme umsäumte sich der südliche und westliche Horizont mit schweren Gewitterwolken, die bis spät in die Nacht hinein ihre starken Blitze zur Erde sendeten. Gegen 5 Uhr Nachmittags entlud sich im nördlichen Theile des schweidnitzer und im südlichen Theile des neumarkter Kreises ein starkes Gewitter mit bedeutendem Schlossenfall; die Hagelkörner waren von ansehnlicher Größe; unser Dorf lag fast in der Mitte des Bereichs, wo die Schlossen fielen; das Unwetter verzog sich in die Gegend von Zobten. Erquickender Regen strömte sodann hernieder und heute stehen Saaten und Blüthenbäume in frischer Pracht. Für die Landwirthe ist der zeitige Eintritt von Hagelwettern ein Fingerzeug, schleunig ihre Fruchtfelder, namentlich den Raps zu versichern.

ɞ **Jauer,** 23. April. [Zu den Wahlen.] Endlich kann ich Ihnen auch von einer That der liberalen Partei von hier aus Bericht erstatten. Eine Anzahl Männer, darunter der Staatsminister a. D. Herr v. Carlowitz auf Mochau, hiesigen Kreises, hatte die liberalen Urwähler in Stadt und Land für gestern Nachmittag in den Saal eines hiesigen Gasthofes zu einer Versammlung eingeladen, deren Zweck sein sollte, das Interesse an den Wahlen anzuregen und die Frage zu erörtern, ob sich die liberale Partei für die Wiederwahl unserer bisherigen zwei Abgeordneten, des Baron v. Richthofen auf Brechelshof, Kreis Jauer, und des Kreis-Gerichts-Director Ottow in Landeshut, in Thätigkeit zu setzen habe. Hr. v. Carlowitz und v. Richthofen waren ebenfalls in der an 400 Köpfe starken Versammlung anwesend. Zum Vorsitzenden wurde Hr Dr. Jänisch erwählt. Ein tüchtiger Gerichtsscholz, Hr. Arnold aus Alt-Jauer, sprach zunächst über die bevorstehenden Wahlen und legte der Versammlung an das Herz, nur solche Männer zu wählen, die sich bei den vorigen Wahlen als treu und fest gezeigt haben. Zu wählen seien also nicht: die Pfarrer, denn diese sind damals, mit Ausnahme eines Einzigen — des hiesigen Stadtpfarrers N. — in das feindliche Heerlager übergegangen; es seien auch nicht zu wählen die Beamten und Lehrer. Baron v. Richthofen sprach über das letzte Abgeordnetenhaus und fand den Grund der Auflösung desselben in dem Verhalten der Fortschrittspartei. Diese wurde von dem Thierarzt Sametzky in Schutz genommen. Herr v. R. sprach weiter über das liberale Ministerium, von dem Hr. v. Carlowitz sagte, es wäre wohl vor drei Jahren liberal gewesen, zuletzt nicht mehr. Der Hagensche Antrag sei nicht Grund, sondern Vorwand zur Auflösung gewesen, der erstere hätte vielmehr in dem Zwiespalt des Ministeriums selbst gelegen. Bei der Frage über die Wiederwahl der bisherigen zwei Abgeordneten wurde Herr v. Richthofen durch Hrn. v. Carlowitz stark angegriffen und in die Enge getrieben. Ersterer hatte in einer Rede, die derselbe in Bolkenhain gehalten, die Fortschrittspartei der größten Schroffheit gegen das Ministerium bezichtigt und die italienische Frage verurtheilt. Der geehrte Redner — Hr. v. Carlowitz — legte dar, daß der Abgeordnete mit seiner Erfahrung nicht über die Commission, in welcher er gesessen, hinausgekommen sei. Er — der Redner — jedoch wäre Präsident einer Kammer und dann auch Minister gewesen, und beurtheile das Auftreten der Parteien von einem anderen Gesichtspunkte. Was die Frage wegen des sogenannten italienischen Antrages betreffe, so hätte er denselben wohl genügend motivirt, und bewies an dem Beispiele mit Spanien vor drei Jahrzehnten, wie folgenschwer ein Verweigern einer solchen aus rein legitimistischen Gründen für das Vaterland sei. Der Verfall unserer Leinen-Industrie und das Elend in den Weberdistricten datire von jenem Fehler. Gleichwohl wolle er wieder für den Abgeordneten stimmen, wenn auch nicht mit so ungetheilter Freude und Zuversicht, wie bei der Wahl im Herbst. Im Verlauf der Verhandlung wurde Hr. v. Richthofen mehrfach stark interpellirt und ihm verschiedene Fragen vorgelegt. Die Beantwortung erfolgte nicht mit Entschiedenheit und Energie, sondern der geehrte Abgeordnete suchte den beregten Punkt mehr oder weniger zu umgehen. Dennoch beschloß die Versammlung, für die Wahl beider Abgeordneten wirken zu wollen. Bei dem späteren Zusammensein an andern Orten machten wir jedoch die Wahrnehmung, daß der größte Theil der Anwesenden den schon angeführten Scholz Arnold als zu einem Abgeordneten besonders geeignet und befähigt, in das Auge faßte. Derselbe besprach auch noch in gediegener, logischer Rede die Uebelstände der gegenwärtigen Kreis- und Gemeinde-Ordnung und ermahnte, Wahlmänner auszusuchen, die einen Abgeordneten wählen würden, der sie auch in dieser Hinsicht kräftig zu vertreten die Befähigung und Neigung hätte.

Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, wurde die Versammlung geschlossen.

---

§§ **Schweidnitz,** 22. April. [Zur Tagesgeschichte.] Unsere Promenaden prangen jetzt in dem frischen Grün des Frühlings. Sie sind durch das Festungsglacis angelegt, ziehen sich in der Ausdehnung von mehr als einer Stunde um die Vorstädte und werden nur durch die Niedervorstadt unterbrochen. Die Promenaden-Direktion und namentlich ihr Vorstand, der Major a. D. Wiedner, läßt es sich angelegen sein, für Instandhaltung der Gänge und Verschönerung der Anlagen zu sorgen, so weit die dafür flüssig zu machenden Geldmittel — die Commune steuert jährlich 160 Thlr. bei, die freiwilligen Beiträge des Offizier-Corps, der Beamteten und Bürger belaufen sich über 200 Thlr. im Durchschnitt — es erlauben. — Von Bauunternehmungen gewahren wir in diesem Frühjahre noch nicht viel, ungeachtet die bedeutende Nachfrage nach Quartieren die Preise für die Wohnungen sehr gesteigert hat. Es ist wohl möglich, daß, wenn die Frage über das Fortbestehen der Festung, worauf man noch immer wartet, entschieden, oder selbst wenn die Frage noch nicht eine definitive Lösung erfährt, doch eine Abänderung des Rayonsgesetzes für den hiesigen Ort eine Erweiterung der Vorstädte gestattet, der Spekulation für Bauunternehmungen sich ein größeres Feld aufthun werde. Es dürfte wohl kaum fraglich sein, daß namentlich die Niedervorstadt das Terrain für neue Bauten sein werde. Dort soll auch die Gasanstalt errichtet werden. — Der im Jahre 1856 hierselbst verstorbene Tuchkaufmann L. Mende hatte einen bedeutenden Theil seines Vermögens darauf verwendet, eine Münzsammlung zu Stande zu bringen. Dem Vernehmen nach soll sich jetzt ein Käufer für dieselbe von auswärts gemeldet haben.

δ **Polsnitz** bei Kanth, 23. April. [Lehrer-Jubiläum.] Gestern feierte der Lehrer und Organist Hr. Güttler sein 25jähriges Amtsjubiläum. Den Tag vorher schon wurde die Schulstube geschmückt, die Frauen des Dorfes sorgten im Ueberfluß für die Küche, und am Abend fand sich Alt und Jung im Festkleide beim Lehrer ein. Die gesegnete Tafel versorgte mit perlendem Rebensafte der als Lehrerfreund bekannte Ortspfarrer Herr Gomille, welcher mit mehreren Amtsbrüdern an der Festlichkeit Theil nahm. Von ehemaligen Schülern und den Gemeindegliedern wurde dem Jubilar ein prächtiger Pelz und ein Pokal, so wie von seinen Freunden und den Schulkindern verschiedene andere Geschenke überreicht. Die Collegen trugen mehrere vierstimmige Lieder und passende Deklamationen vor, und Lust und Heiterkeit wollte nicht enden. Gestern wurde die kirchliche Feier abgehalten. Der Jubilar wurde prozessionaliter ins Gotteshaus geleitet, und hier hielt Hr. Pfarrer Gomille eine begeisternde Rede über das Wirken eines braven Lehrers. Nach einem solennen Amte dankte der königl. Kreis-Schuleninspektor Hr. Pfarrer Hoffmann aus Groß-Peterwitz im Namen der königl. Regierung und des fürstbischöfl. Amtes dem Jubilar für seine bisherigen Leistungen und hob besonders hervor, daß hier die Schulprüfungen stets belobigt werden konnten.

XVII. **Habelschwerdt,** 22. April. [Zur Tageschronik.] Der, einem alten Sprüchwort nach, düngende April-Schnee ist von den Strahlen der Ostersonne wieder in befeuchtenden Stoff verwandelt und sogar die Kronen der höheren Berge sind wieder frei davon. Gestern hatten wir wieder Gewitter in der Nähe, Nachts etwas Regen. — Der hier in die Neisse mündende Kressenbach ist bis über Alt-Weistritz ⅓ Meile, dicht mit Flößholz aus den nahen königlichen Forsten bedeckt und tausend Klaftern bereits an unserem Holzplatz davon herausgezogen, um später wieder dem tragenden Elemente zum weiteren Transport bis Holzhof Frankenberg bei Wartha anvertraut zu werden. Wie man vernimmt, soll dies in Folge des schadhaften Rechens zu Frankenberg angeordnet sein; bekanntlich wird Flößholz bis Neisse nicht mehr besorgt. Dieser Umstand dürfte die Flößkosten, neben der Verspätung, nicht unbedeutend erhöhen. — Neben dem fast vollendeten Neubau des imponirenden Kreis-Krankenhauses, rechts an der Straße in der Glazer-Vorstadt sind auch zwei Privathäuser von Grund aus im gefälligen architectonischen Stil angelegt, als Zierde der Stadt im Bau begriffen. Das Eine am Glazer-Thore und das Andere in der Weistritz-Gasse. Letzteres dem früheren Hotelier Hrn. Jacobi gehörig, wird schon im Mai d. J. bezogen, da Mangel an hübschen Quartieren fühlbar war, indem einige Feldmesser-Familien in Folge der neuen Steuer-Veranlagung hier dauernd ihren Wohnort wählen mußten. — Seit dem 20. d. ist im Saale des Hotels zu den „drei Karpfen“ theatralische Abendunterhaltung unter Direction des Herrn Zoche und Geschäftsführer C. Schubert; die Bühne wurde mit „Graf Essex“ eröffnet.

=ch= **Oppeln,** 22. April. [Stiftungsfest der Philomathie.] Das am gestrigen Abend von dem hiesigen philomathischen Vereine im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler“ begangene Stiftungsfest, an welchem einschließlich der geladenen Gäste etwa 70 Personen Theil nahmen, war durch Frohsinn und Gemüthlichkeit gewürzt und hat einen allgemein befriedigenden Eindruck hinterlassen. Eröffnet wurde die Festlichkeit mit einer von dem Secretair des Vereins, Hrn. Reg.-Rath Humbert, gehaltenen Rede, die den Anwesenden ein Bild von dem innern und äußern Leben des Vereins im abgewichenen Jahre gewährte. Die eigentliche Festrede, welche sich in Betrachtungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur erging, hatte Herr Consistorial-, Reg.- und Schul-Rath Baron übernommen. Bei dem darauf folgenden, auch der Musik nicht entbehrenden Festessen wurde ein humoristisches, von Hern Apotheker Hirschfelder gedichtetes Lied gesungen, welches viel zur allgemeinen Heiterkeit beitrug. Auch an Toasten außer dem von dem Vereins-Mitglied Herrn Reg.-Präsidenten Dr. v. Viebahn auf Seine Majestät ausgebrachten, fehlte es nicht. Den Beschluß machte ein Ball. Erst gegen 3 Uhr Morgens trennte sich die Gesellschaft.

□ **Kreuzburg,** 22. April. [Wahl-Angelegenheit.] Am 16. d. M. hatten die Notabeln der sogenannten conservativ-constitutionellen Partei des hiesigen Wahlkreises eine Conferenz. Der Baron v. Reisewitz auf Wendrin — von dem berliner Comite des conservativ-constitutionellen Vereins zum Vertrauensmann ernannt — führte den Vorsitz. Von den Anwesenden nennen wir den Landrath Grafen v. Monts, den Grafen v. Bethusy-Huc, den kühnen Kämpfer in der kurhessischen Frage gegen die Kronprätendenten, den Grafen v. Geßler, den Erzpriester Funke, den Pfarrer Strauß und — — — den Domänenpächter Nöldechen aus Neuhof bei Kreuzburg. Einige der Geladenen und namentlich die beiden bevorzugten frühern Wahlmänner aus Kreuzburg waren nicht erschienen. Der Zweck der Zusammenkunft war eine Verständigung zwischen den Aristokraten und Klerikalen über die bevorstehende Wahl der Abgeordneten. Wie verlautet, sind der Erzpriester Funke und der Graf v. Bethusy-Huc auf Bankau als Candidaten aufgestellt. Der Erzpriester Funke soll zuerst durchgebracht werden. Für den Fall jedoch, daß dieser unterliegen sollte, habe der Vertreter der klerikalen Partei, Pfarrer Strauß, eine bestimmte Zusage, daß alsdann auch seine Gesinnungsgenossen unbedingt für den Grafen v. Bethusy beim zweiten Scrutinium stimmen würden, nicht machen können. Daß die kathol. Partei diesmal ein wenig vorsichtiger zu Werke gehen will, ist wohl ganz in der Ordnung; denn zweimal hat sie sich bereits auf's Glatteis führen lassen! — Wie man sich hier erzählt, wäre in jener Versammlung auch der Kreis-Gerichtsrath Thienel als ein möglicherweise sich eignender Candidat genannt worden. Doch habe man ihn bald wieder fallen lassen, da er zu intim mit den beiden Abgeordneten aus der Legislaturperiode 1859/61 wäre, und da diese es gewagt hätten, für die Grundsteuer-Regulirung, für die Ermäßigung des Militär-Etats und für die Aufhebung des Klassensteuerzuschlages zu stimmen, so sei wohl auch auf diesen Herrn wenig Hoffnung zu setzen. — Nun, diese Vorsicht soll uns Anderen, die wir unsern König und die von uns beschworene Verfassung gleich hoch halten, ebenfalls ein Sporn zur Wachsamkeit und Ausdauer sein! Es soll nicht heißen, daß wir die Namen, die uns vorgesagt werden, blindlings nachsprechen. Wir werden allein prüfen, welche Männer für uns als Vertreter im Abgeordnetenhause taugen. Um kirchliche Angelegenheiten handelte es sich nicht im Abgeordnetenhause, und wir wissen schon von unserer Schulzeit her, daß dergleichen Sachen auch nur auf Synoden und Kirchentagen berathen werden können. Der beliebte Schreckschuß, daß man dem Volke die Religion rauben wolle, trifft also nicht mehr! Wir werden nur solche Männer wählen, die nicht Sonder-Interessen verfolgen und die nicht darüber böse sind, daß alle die Gesetze, welche dem Volke zum Nutzen gereichen, z. B. die Aufhebung des gutsherrlichen Jagdrechts, der Patrimonialgerichtsbarkeit, der Grundsteuer-Befreiungen 2c. noch bestehen, und daß auch noch andere gemeinnützige Gesetze, z. B. die Kreisordnung, wornach die Städte und das Rustikale auf den Kreistagen eben dieselben Rechte haben sollen, wie die Rittergutsbesitzer, in Aussicht gestellt sind. Wir werden ganz gewiß die geeigneten Persönlichkeiten selbst herausfinden und brauchen wahrlich nicht die Bevormundung von einzelnen Rittergutsbesitzern und katholischen Geistlichen!

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei dem am 21sten d. Mts., Nachmittags, von Berlin kommenden Bahnzuge ereignete sich, wie das „Tageblatt“ meldet, der Unfall, daß die Pferde eines dem Dominium Trattlau gehörigen Fuhrwerkes unter der moyser Eisenbahn-Brücke scheu wurden und durchgingen, als der Zug eben die Brücke passirte. Das eine Pferd stürzte dabei und wurde von dem andern fortgeschleift, wobei das erstere derartig verwundet wurde, daß es getödtet werden mußte. Der Kutscher kam ohne Verletzungen davon. — Für den Magistrats-Sitzungs-Saal soll ein Portrait Seiner Majestät des Königs, in Oel gemalt, angeschafft werden.

† Glaz. Am 19ten d. Mts. hat sich hier ein toller Hund gezeigt und ist in Niederhannsdorf endlich erschossen worden. Die polizeilichen Sicherheits-Maßregeln sind angeordnet worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. April. [Die oberschles. Typhus-Waisen als Mittel der polnischen Agitation.] Der „Sternztg.“ wird Folgendes geschrieben: „Aus der polnischen Tagespresse erfuhr man vor einiger Zeit, daß der Geistliche Matthias Biernacki alle Gebietstheile des früheren Polenstaates bereise, um Beiträge für ein in Gleiwitz zu gründendes Waisenhaus zur Erziehung der oberschlesischen Waisen zu gründen. Das schien einmal eine erfreuliche und nützliche Sammlung unter den vielen thörichten Sammlungen zu sein, von denen die Bewohner jener Gebietstheile jetzt beimgesucht sind, wie z. B. für das Mieroslawski-Wysockische Militär-Institut in Genua, für die von der Emigration zu besorgenden Waffenvorräthe, zur Entschädigung der „Märtyrer“, zu pomphaften Demonstrationen innerhalb und außerhalb der Kirchen 2c. Leider überzeugt mich der mir heute zu Gesicht gekommene Aufruf Biernacki's, daß es sich auch bei seiner Sammlung nicht sowohl um ein Werk christlicher Liebe, als um ein Agitationsmittel wie alle anderen handelt. In diesem Schriftstück wird zunächst die Ursache des oberschlesischen Pauperismus in dem Ueberhandnehmen des Bergbaues zum Nachtheil des Ackerbaues gesucht und hierbei Gelegenheit zu folgenden liebevollen Mittheilungen genommen: „Die deutschen Civilisatoren eilten, gierig nach Erwerb, von allen Seiten mit leeren Taschen herbei. Ihrer Gewohnheit nach waren sie auf die Entnationalisirung der polnischen Bevölkerung bedacht, für welche jetzt schwere Zeiten eintraten. Systematische Angriffe wurden auf die Sprache und den Glauben derselben gemacht.“ Folgt eine beredte Schilderung der angeblichen Proselytenmacherei. „Da kamen die Hungerjahre 1847 und 1848 und der Typhus. Ganz Oberschlesien wurde in einen Kirchhof verwandelt. Die Zahl der polnischen Waisen war Le-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

gion. Es fehlte an Brodt für sie. Die Gemeinden thaten was sie konnten, eben so der Kardinal v. Diepenbrock; aber Alles reichte nicht hin. Da hatte der deutsche Protestantismus ein weites Feld für seine Propaganda. Er benutzte das allgemeine Elend, um das Volk zu entnationalisiren. Selbst die vom Landtage für die Typhuswaisen bewilligten Geldmittel wurden zu diesem Zweck verwendet. Ein protestantisches Haus der Grauen Brüder(!?) und deutsche Schulen wurden gegründet; unsere Nationalkirche (als ob die katholische Kirche blos für die Polen wäre und es gar keine nicht-katholischen Polen gäbe!) verlor ein Kind nach dem anderen. Das Maß des Unglücks der oberschlesischen Bevölkerung war noch nicht voll. Im Jahre 1853 kam die Cholera, und der Typhus wurde an vielen Orten epidemisch. Mit jedem Jahre mehrt sich die Zahl der polnischen Waisen. Ihre traurige Lage zwingt sie oft, dem Glauben und der Sprache ihrer Väter untreu zu werden. Dieser in seinen Folgen schreckliche Zustand hat längst die Aufmerksamkeit der katholischen Kirche auf sich gezogen, die mit blutendem Herzen darauf hinblickt und gern wirksame Hilfe bringen möchte. Aber bei der Armuth der Bevölkerung, beim Mangel an Priestern polnischer Zunge, bei der Schwierigkeit der Gründung und Erhaltung polnischer Schulen, wie vermag sie da dem Elend zu steuern? Wie vermag die arme (?) Kirche dem Protestantismus Widerstand zu leisten, der die Kapitalien deutscher Spekulanten (!!) hinter sich hat? Da haben katholische Priester zur Rettung der Nationalität und des Glaubens der oberschlesischen Bevölkerung beschlossen, ein allgemeines oberschlesisches Waisenhaus zu gründen." In diesem Tone geht es weiter.

Posen, 22. April. [Conflicte.] Wir hatten bisher ein gutes Einvernehmen zwischen Militär und Civil. Wir bedauern, daß durch einige sehr unangenehme Vorfälle in den vergangenen Festtagen dieses gefährdet zu werden droht. Wie wir hören, soll schon vorgestern ein Rencontre zwischen einem Offizier und einem Civilisten stattgefunden haben. Gestern Mittag zog eine Anzahl wahrscheinlich jüngerer Offiziere vor Busch's Hotel auf offener Straße mit heller Stimme das bekannte Lied: „Schmeißt ihn r'aus den Juden Itzig", was umsomehr böses Blut erregen mußte, als gerade gestern jüdischer Feiertag und der Wilhelmsplatz von sehr vielen Juden besucht war. Gestern Nachmittag veranlaßte ein Streit zwischen einem Civilisten und einem Offizier einen bedeutenden Straßenauflauf auf unserer Promenade. Nach der Aussage des Civilisten, eines Kaufmann F., ist er von dem Offizier, einem Herrn v. F., in die Dähnesche Apotheke gelockt und daselbst von ihm angegriffen worden. Er habe sich gewehrt, der Offizier seinen Degen gezogen, er ihm darauf die Scheide entrissen, und mit dieser sei er in die dichte Volksmenge geflüchtet. Ueber den erwähnten Vorfall meldet ein Auszug aus dem Polizei-Rapporte: Am 21. d. M. Nachmittags gegen 6 Uhr, fand auf der von Spaziergängern sehr belebten Wilhelmsstraße ein Zusammenlauf statt. Veranlassung war ein Wortwechsel (einerseits zwischen dem Oekonom H. und dessen Freunde, Lieutenant v. F., andererseits dem Commissionair F.), der aus einer ganz geringfügigen Ursache entstanden, (F. sollte angeblich den v. F. auf den Fuß getreten und sich deshalb nicht bei ihm entschuldigt haben) von Worten zu einigen Handgreiflichkeiten führte. Die Streitenden wurden durch die Dazwischenkunft Anderer bald getrennt, worauf auch die Zuschauer sich bald verliefen." (Ostd. Ztg.)

Kosten, 17. April. [Unglücksfall. — Aussetzung eines Kindes.] Der Abendzug von Breslau hatte am 12. d. M. in der Nähe von Oborzysk bei Kosten einen Menschen überfahren. Durch nähere Ermittelungen stellte sich heraus, daß die Verunglückte die 19jährige Tochter des herrschaftlichen Stellmachers zu Oborzysk sei und mit Absicht ihrem Leben auf diese Weise ein Ende gemacht habe. Eine der That unmittelbar vorhergegangene Züchtigung ihres Vaters, der ein Liebesverhältniß seiner Tochter mit einem jungen Manne nicht dulden wollte, soll das Motiv zu diesem Selbstmorde gewesen sein. — Vor etwa 14 Tagen kehrte in dem Gasthofe zu Czacz ein wohlgekleideter Mann mit einem kleinen Kinde, welches nach seinem Aeußern einer anständiger Herkunft zu sein schien, ein, übernachtete daselbst und entfernte sich dann unbemerkt, unter Zurücklassung des Kindes. Der Unbekannte ist nicht wieder zurückgekehrt. Bei dem Kinde fand sich ein in polnischer Sprache abgefaßter Brief, reichhaltig an Gedanken, aber ohne Unterschrift vor, in welchem das unglückliche Wesen der Obhut und Gnade der dortigen Gutsherrschaft warm anempfohlen wurde. Nach Ausweis dieses Schreibens soll der kleine Knabe 1¼ Jahr alt sein, Michał Garstka heißen, der katholischen Religion angehören und elternlos sein. Von der Polizeibehörde ist für die Verpflegung des Kindes gesorgt und die nöthigen Schritte zur Ermittelung des lieblosen Mannes in die Wege geleitet worden. — Die durch die Verwaltungsbehörde des Kreises angeordnete durchgängige Bepflanzung der Landstraßen und Communicationswege theils mit Zier-, theils mit Obstbäumen, macht auf Jedermann einen sehr angenehmen Eindruck. Dem gegenüber müssen aber die erheblichen Baumfrevel an einer Pappelallee, zur Gutsherrschaft Wojnitz gehörend, wirkliches Bedauern hervorrufen. Gegen 200 schön gewachsene, durch einige Dezennien sorgsam gepflegte Pappelbäume stehen, der Rinde entblößt und durch boshafte Hände beschädigt, geschändet da und sterben ab. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rundschau in den schlesischen Merinoheerden.

Fünfte Tour.

1) Eine unserer ausgezeichnetsten Heerden war es, die ich auf dieser Tour zuerst besuchte: es war die von Maltschawe (Kreis Trebnitz, Hr. Lübbert). Alle die Vorzüge, welche ich von Zweibrodt, dem Bruder desselben, gerühmt habe, sind auch auf diese anzuwenden; ich kann mir daher die weiteren Details ersparen.

Bei Gelegenheit will ich noch etwas von den Negretti's im Allgemeinen angeben. Ihre empfehlenden Staturen werden noch durch ihre Körperlänge vermehrt, die man bei den Electorals nur selten findet. Ich fand dies in specie Postelwitz und Pogul an. Bei letzterem gebe ich noch eine Wägung des lebenden Gewichts, die in meiner Gegenwart vorgenommen wurde, an: sie ergab bei dem einen der Sprungstähre das enorme Gewicht von 180 Zollpfunden, und bei dem leichtesten von 120 Pfunden. Von den elfmonatlichen Bocklämmern wog das schwerste 90 und das leichteste 60 Pfund. Alte Mutterschafe gaben das schwerste 80 Pfund und das leichteste 60 Pfund. Dabei waren die Thiere nicht übermäßig, sondern nur gut genährt.

2) Rankau (Kreis Schweidnitz, Graf Pückler) steht in gleichem Range mit Maltschawe. Zählt gegenwärtig gegen 400 Stück, alle ausgezeichnet. Die Heerde ist in starkem Wachsen und kann, der Lokalität nach, bis über 1000 Stück steigen. Sie liefert ein Schurgewicht von 4 Centnern auf Hundert. Diese und die vorige erfreuen sich eines reißenden Bockverkaufes und können die Nachfrage bei weitem nicht befriedigen.

3) Skarsine (Kammer-Director v. Keltsch). Eine Heerde von hochedlem, sehr alten Blute. Ist hoch-electoral und stets rein erhalten worden, dabei auch völlig gesund geblieben. Die Körper sind groß und von den schönsten Formen, und sämmtliche Thiere sind bewundernswerth ausgeglichen, so daß, wenn man eins gesehen, man sie Alle gesehen hat. Die Heerde hat eine große Zukunft. Das Schurgewicht ist 3 Centner von Hundert und die Zahl 1100.

4) Rudelsdorf (Kreis Wartenberg, Herr Korn). Die Schäferei steht der vorigen sehr nahe, was die Superfeinheit der Wolle betrifft, nur in der Größe und den Formen der Körper, sowie im Wollreichthum, ebenso in den aufgezogenen Böcken, steht sie ihr nach, dürfte sie aber wohl mit der Zeit erreichen, da gegenwärtig viel für sie gethan wird. Sie ist wie ein Meteor aufgetaucht, denn noch vor 10 Jahren war die alte Heerde eine der schlechtesten im Lande. Ihr Gesundheitszustand ist in hohem Grade erwünscht.

5) Ober-Kunzendorf (Kreis Schweidnitz, Ober-Amtmann Thiele). Eine reinblütige, hochedle, seit langer Zeit consequent in sich fortgezüchtete Electoralheerde. Das nicht ganz hohe Schurgewicht wird gegenwärtig durch sehr reichwollige Böcke verbessert. Der Gesundheitszustand ist normal. Die Zahl beträgt 800 Stück und die Wolle wird stets zu den höchsten Preisen bezahlt.

Die letztgenannten drei Heerden gehören zu den Stammhaltern des Electoralblutes, die nur die Zeit abwarten dürfen, welche nicht ausbleiben wird, wo wieder eine für die hochfeine Wolle günstige Conjunctur eintreten kann.

6) Raudnitz (Kreis Frankenstein, Graf Sternberg). Hier nenne ich eine der renommirtesten Heerden. Sie ist die erste originelle Negrettiheerde unseres Landes und hat fast ein halbes Jahrhundert lang an ihrem Princip festgehalten und ihr Ziel erreicht, da ihre Zeit nun gekommen. Man reißt sich gegenwärtig um die Zuchtthiere aus dieser Heerde, und sie kann bei weitem die Nachfrage darnach nicht befriedigen. — Da es mir streng um Wahrheit zu thun ist, so kann und darf ich eine Bemängelung an derselben nicht verschweigen. Es ist die: bei aller Vollkommenheit der sonstigen Körperformen haben die Thiere nicht Kraft und Gestrecktheit genug im Kreuze, eben so haben viele der Thiere ein scharfes Widerriß, worauf die Wolle sich scheitelt, so daß sie darauf eine gewisse Schwäche zeigt; das vermindert das Schurgewicht und erbt sich leider nur gar zu stark fort. Indeß arbeitet der Graf mit aller Kraft dagegen und sein Streben dürfte in wenig Generationen vom besten Erfolge gekrönt werden. Die Heerde zählt ungefähr 1100 Stück und gewährt eine reichliche Schur.

7) Zülzendorf (Kreis Frankenstein). Stamm von Kritschen. Echte Electoral-Negretti's. Große Körper, prächtiger Besatz, eminenter Wollreichthum, der durch das reichliche Fett der Wolle noch vermehrt wird. Hat guten Zuchtviehverkauf und ist 800 Stück stark. Scheert 3 Centner vom Hundert.

Ich werde außer dieser noch drei Touren machen, und zwar in die Gegenden von Ohlau, Strehlen und Nimptsch; ferner nach Oberschlesien, linkes Oderufer über Neustadt und Leobschütz hinauf bis Ratibor und dann durch die Grafschaft Glatz. Noch eine größere wird sich dann anschließen, die nach Mecklenburg, Sachsen und Böhmen gehen soll, wo sich dann Parallelen und Vergleiche ziehen lassen werden. E.

⁜ [Preußisches Papier in Großbritannien.] Aus Schottland berichtet man über das Papiergeschäft im Jahre 1861: „Die von schottischen Papiermüllern jährlich verarbeitete Quantität Lumpen betrug in den letzten Jahren etwa 100,000 Ctnr. Doch war der Verbrauch in 1861 schleppend, da die meisten Mühlen wenig mehr als die halbe Zeit arbeiteten. Einstimmig schreiben die Papierfabrikanten diese ungünstige Veränderung einer bis dahin auf das lebhafteste betriebenen Geschäftsbranche „der Aufhebung des Papierzolles" in Großbritannien zu, da fremde Staaten keine entsprechende Ermäßigung des Ausfuhrzolles auf Lumpen eintreten ließen und fremde Papierfabrikanten dadurch in den Stand gesetzt seien, erfolgreich in Großbritannien zu konkurriren. Die Richtigkeit dieser Behauptung ergebe sich aus der ziemlich bedeutenden Einfuhr preußischer und belgischer Papiere im letzten Jahre. Daher sei das Lumpengeschäft in Schottland wenig versprechend, für welches Preußen, Rußland und Italien die hauptsächlichsten Bezugsquellen seien."

† **Breslau**, 23. April. [Börse.] Bei außerordentlich animirter Stimmung waren Spekulationspapiere abermals wesentlich höher. National-Anleihe 63½—63¾, Credit 79¼—79¾—79⅝, wiener Währung 75⅝ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 125$\frac{11}{12}$—126, Oberschlesische 154½ bis 153¾, Neisse-Brieger 74½—74⅝ bezahlt. Fonds unverändert. Poln. Valuten steigend, von 86¾—88 bezahlt.

Breslau, 23. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, etwas höher, ordinäre 6—7½ Thlr., mittle 8⅔—9¾ Thlr., feine 10¾—11⅔ Thlr., hochfeine 12—12⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, fast geschäftslos, ordinäre 8—10 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 14—15½ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. April und April-Mai 45½ bis 45⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 45½ Thlr. bezahlt, 45¾ Thlr. Br., Juni-Juli 45¾ Thlr. Br., Juli-August 45¾ Thlr. Br., 45½ Thlr. Gld.

Hafer pr. April-Mai 21¼ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl fest; loco 12$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 15⅚ Thlr. Gld, pr. April und April-Mai 16$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 16⅓ Thlr. Gld., Juli-August 16$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., August-September 16$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16⅚—16$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 23. April. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

⁜ Ueber die Befreiung der Eisenbahntransporte von dem Chausseezoll in Polen seien hier folgende Bemerkungen zu den früheren Mittheilungen dieser Zeitung hinzugefügt. Die „Ausfuhr oberschlesischer Steinkohlen nach Polen" betrug in Folge des Chausseezolles im Jahre 1860 nur 170,000 Tonnen, ein Quantum, das mit dem Bedürfniß in keinem Verhältniß stand. Es waren nämlich, nach dem Chausseezoll-Tarif, für die Tonne vier Sgr., also ungefähr 50 pCt. zu entrichten. Dagegen war für englische Steinkohlen, die auf der Weichsel in Polen eingingen, die Abgabe unverhältnißmäßig niedriger, sich nämlich auf noch nicht 3 Pf. für die Tonne belaufend. Es betrug demnach, abgesehen von dem Unterschiede zwischen der Wasser- und Eisenbahnfracht, die auf das preußische Erzeugniß gelegte Steuer das sechszehnfache des für das englische Produkt maßgebenden Satzes. Hiernach läßt sich ermessen, welche wichtigen Vortheile diese Maßregel sowohl in dem Handelsverkehr mit Polen und Rußland für alle auf dem aus Preußen nach Rußland sich bewegenden Eisenbahntransporte, als namentlich auch für den Steinkohlenbergbau Oberschlesiens zur Folge haben kann.

Es hatte die Einfuhr englischer Steinkohlen nach Preußen im Jahre 1861 zugenommen, steigend von 399,175 Tonnen in 1860 auf 453,364 Tonnen in 1861 (ohne Berücksichtigung der nach den Hansestädten mit 539,468 Tonnen in 1860 und mit 586,605 Tonnen in 1861 gelangten Quantitäten. Von Danzig sind englische Kohlen auf dem Wasserwege im Jahr 1861: 3180 Last versendet worden. Die danziger Marktpreise für größere und kleinere Partien wechselten im Laufe des Jahres, wie folgt: für Maschinen-Steinkohlen 12$\frac{5}{12}$—19 Thlr., für Schmiede- und doppelt gesiebte Nußkohlen 11—14 Thlr., für Koks 13—15 Thlr., versteuert pro Last von 18 gestrichenen Meßtonnen.

Vorträge und Vereine.

≙ **Breslau**, 23. April. [Erster schlesischer Gewerbetag.] — (Schluß der ersten Sitzung). Die Besprechung der preuß. Gewerbegesetzgebung wurde durch ein Referat des Hrn. Prof. Schwarz über die Verhandlungen, welche in Bezug darauf im hiesigen Gewerbevereine stattgefunden haben, und durch eine Analyse des Gesetzentwurfes, welcher für ein Gewerbegesetz unter Nr. 82 der diesjährigen Drucksachen des Abgeordnetenhauses veröffentlicht, eingeleitet. In Betreff jener Verhandlungen haben wir seiner Zeit bereits eingehende Berichte gebracht und verweisen daher auf dieselben. Im Anschluß an jene trägt Redner hierauf eine Petition folgenden Inhalts vor und empfiehlt den möglichst zahlreichen Beitritt zu derselben:

Einem hohen Hause der Abgeordneten erlauben sich die unterzeichneten Mitglieder des ersten schlesischen Gewerbetages nachfolgende Petition in Sachen der Gewerbegesetzgebung ganz ergebenst zu überreichen.

„Aus länger dauernden Verhandlungen des breslauer und anderer schlesischer Gewerbevereine hat sich zur Evidenz herausgestellt, daß die Gewerbegesetze vom 17. Jan. 1845 und vom 9. Febr. 1849 gerade in ihren wichtigsten prinzipiellen Bestimmungen durch die Praxis als völlig unhaltbar erkannt und in der That durch gegenseitige Connivenz fast völlig außer Wirksamkeit gesetzt worden sind."

„Die kurz nach Erlaß des Gesetzes mit solchem Eifer verfolgte Trennung der Gewerbegebiete widerspricht so sehr den Bedingungen einer gesunden wirthschaftlichen Thätigkeit, daß dieselbe heutzutage durch stillschweigendes Uebereinkommen der Betheiligten fallen gelassen worden ist. Die Institution der Gewerberäthe, die Anfangs ihre Hauptthätigkeit in der Entgegennahme von Denunciationen wegen Gewerbs-Uebergriffen und in der Entscheidung solcher Streitfälle fanden, haben sich mit wenigen Ausnahmen freiwillig aufgelöst."

„Einer ähnlichen laxen Handhabung des Gesetzes begegnet man bei den vorgeschriebenen Gesellen- und Meisterprüfungen. Bei ersteren müssen schon deshalb die Anforderungen auf das niedrigste Maaß beschränkt werden, weil es unbillig erscheint, dem pflichtvergessenen Meister, welcher seinen Lehrling durch Benutzung zu Haushalts-Diensten statt zur Arbeit, soweit vernachlässigt hat, daß er die leichte Prüfung nicht bestehen kann, durch die Verlängerung der Lehrzeit um ein Jahr ein Geschenk mit der Arbeitskraft des Lehrlings zu machen."

„Bei den Meisterprüfungen wird ebenfalls, wie zahlreiche Beispiele erweisen, der Zweck der Prüfungen, eine vollendete Tüchtigkeit nachzuweisen, nur in sehr geringem Maaße ins Auge gefaßt. Es kommt z. B. sehr häufig vor, daß die sogenannten Meisterstücke von ganz anderen Personen, als den zu Prüfenden angefertigt, oder gar direkt aus Magazinen angekauft werden. Sind die Forderungen auch vielleicht in größeren Städten um eine Kleinigkeit höher gespannt, so liegt doch selbst für den Mindestbefähigten die Möglichkeit vor, in kleinen Städten die Prüfungen zu absolviren."

„In vielen Fällen stammen die Prüfungsmeister aus einer Zeit, wo das Meisterwerden ohne irgend eine Prüfung stattfand. Wird bei diesen, wie dies logisch richtig, eine höhere Tüchtigkeit als bei den zu Prüfenden vorausgesetzt, so ist hiermit der Beweis geliefert, daß zur Tüchtigkeit Prüfungen unnöthig sind. Nur insofern, als bei Medizinalpersonen, Bauhandwerkern 2c. eine grobe Unkenntniß des Gewerbes Nachtheile für Leben und Gesundheit des Publikums herbeiführen würde, könnten Prüfungen durch höher befähigte Personen noch beizubehalten sein."

„Eine fernere Unbilligkeit des Gesetzes liegt in der Festsetzung einer für alle Lehrlinge gleichen Lehrlingszeit. Hierbei ist auf die verschiedenen geistigen Fähigkeiten, die erlangte technische Vorbildung 2c. durchaus keine Rücksicht genommen, und ist dies mit der Grund, warum sich junge Leute von höherer Intelligenz, Bildung und pecuniären Mitteln so wenig dem Handwerke zuwenden."

„Die Institution der Innungen endlich kann nur in dem Falle ihre alte segensreiche Wirksamkeit entfalten, wenn dieselben als vollkommen selbstständige Corporationen, von der noch bestehenden behördlichen Bevormundung befreit werden."

„Auf Grund dieser Thatsachen und in Erwägung dessen, daß ein Gesetz, welches, wie dieses, von der Praxis umgangen und außer Wirksamkeit gesetzt ist, entweder aufrecht erhalten oder aus unseren Gesetzbüchern gestrichen und durch ein den Zeitforderungen entsprechendes ersetzt werden muß, richten die Unterzeichneten ihre Bitte an ein hohes Haus, der Abgeordneten:

die betreffenden Gewerbegesetze einer Umgestaltung in der Art unterwerfen zu wollen, daß

1) die Beschränkung der Gewerbegebiete vollkommen aufgehoben,
2) die Gesellen- und Meisterprüfungen, soweit durch Unfähigkeit nicht Leben und Gesundheit des Publikums bedroht, für unnöthig erklärt,
3) die Dauer der Lehrlingszeit dem freien Uebereinkommen der Betheiligten oder ihrer rechtlichen Vertreter überlassen,
4) die Innungen als freie Corporationen zu gemeinnützigen Zwecken belassen, dafür aber von jeder unnöthigen Bevormundung befreit werden."

Schließlich können die Unterzeichneten, nachdem dieselben von dem im Abgeordnetenhause unter Nr. 82 1862 der Drucksachen eingebrachten Gesetzentwurfe eines Gewerbegesetzes Kenntniß genommen, nich umhin zu erklären:

„daß sie in der Erhebung dieses Entwurfes zum Gesetz die beste Verwirklichung, wie der vorstehenden Wünsche, so auch des allgemein empfundenen Bedürfnisses nach Reform unserer Gewerbe-Gesetzgebung erblicken."

Hr. Dr. v. Carnall bringt hierauf zwei aus Kattowitz eingegangene Anträge ein, der eine auf Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, der andere auf eine deutsche Patentgesetzgebung gerichtet. Dieselben lauten:

I. In Erwägung, daß a. jeder, nicht durch das Gemeinwohl dringend gebotene Beschränkung des natürlichen Rechtes der Menschen, sich ihre Existenz durch Arbeit in freier Selbstbestimmung — wie und wo sie wollen — zu begründen, also insbesondere die Beschränkung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit ihm ungerechtfertigt erscheint,

daß b. die seit dem 17. Januar 1845, resp. in weiterer Ausführung seit dem 9. Februar 1849 geltenden Gewerbegesetze die Gewerbefreiheit — unter deren Einfluß Preußens gewerbliche Entwickelung groß und blühend geworden ist — beschränkten und selbst nach 17 resp. 13jähriger Wirksamkeit noch den Beweis schulden, daß sich die Gewerbetreibenden dabei wohler, als ehedem befinden;

daß c. sich eine Abhilfe derjenigen Uebelstände, welche besonders den kleinen Gewerbetreibenden bedrücken, auch ferner von jenen Gesetzen nicht nur nicht erwarten läßt, sondern daß sie ihn sogar vielseitig in dem Kampfe gegen Gefahren hemmen, welche ihn von anderswoher bedrohen, als aus der von jenen Gesetzen ins Auge gefaßten Richtung;

daß d. die meisten anderen deutschen Staaten, auf welche Preußens moralische Eroberungen angeblich gerichtet sein sollen, bereits mit einer Reform der Gewerbegesetzgebung in vorstehendem Sinne vorangegangen sind und die Gefahr nahe liegt, daß Preußen in kurzer Zeit mit seinen Gewerbebeschränkungen vereinzelt stehen wird;

beschloß der Gewerbe-Verein zu Kattowitz zu beantragen:

„daß der Gewerbetag zu Breslau sich für das Prinzip der möglichst unbeschränkten Gewerbefreiheit und der sie fördernden Freizügigkeit ausspreche, resp. eine Petition an die Landesvertretung erlasse, daß dieselde die Initiative ergreife, um Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zur Wahrheit werden zu lassen."

II. Der Gewerbeverein zu Kattowitz nimmt den in der 4. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure gestellten Antrag auf und verlangt:

„daß der Gewerbetag zu Breslau erklären wolle: es sei ein zweckmäßiges und für ganz Deutschland gemeinsames Patentgesetz wünschenswerth und dessen möglichst baldige Einführung für die Industrie wichtig, und daß er eine Petition an die Landesvertretung erlasse, um Förderung derselben ihrerseits."

Nachdem Hr. v. Carnall bemerkt, daß nur eine allgemeine deutsche Patentgesetzgebung ihren Zweck, deutsche Industrie zu schützen, erfüllen könne, stellt Hr. Kaufmann May den Antrag auf Vertagung der Verhandlung. Dem Antrage wird keine Folge gegeben. — Hr. Dr. Holtzmann bemerkt, daß hier wohl nicht über das Für und Wider der Gewerbefreiheit weitschichtige Debatten gepflogen werden dürften; wer diesen oder jenen Standpunkt zur Gewerbefrage eingenommen, stehe jetzt — nachdem wohl Jeder sich sein Urtheil über die Sache gebildet — auf demselben wohl so fest, daß es nicht leicht sei, ihn aus seinem Lager in ein anderes überzuführen. Ob aber die Mehrheit und in welchem Umfange für eine gewerbefreiheitliche Resolution, das würde von der größesten Bedeutung sein. Redner beantragt schließlich Vervielfältigung der Petition und Uebersendung an die Provinzial-Gewerbe-Vereine behufs Unterzeichnung von deren Mitgliedern.

Hr. Dr. Weigel spricht den Wunsch aus, die Versammlung wolle den Gegnern der Gewerbefreiheit möglichst Gelegenheit zur Entwickelung ihrer Anschauungen bieten, dagegen mögen die Redner für Gewerbefreiheit sich möglichst beschränken. Die Versammlung giebt ihren Beifall zu erkennen. Es ergreift Hr. Maurermeister Päsche das Wort zu einer Lobrede auf die Gewerbebeschränkung. Das Gewerbegesetz, sagt er, habe durch sich selbst dem Gewerbsmanne Erziehung und Wissenschaft gegeben, er hat dadurch sein Brodt gefunden und das Bewußtsein, es werde auch für seine Zukunft gesorgt sein. Es gebe dem Handwerker jetzt, wie dem Ackerbürger vor tausend Jahren. Damals stand dem freien und gebildeten Edelmanne der in Leibeigenschaft gefangene Ackerbürger gegenüber. So steht jetzt dem Spekulanten der Handwerker gegenüber; er drückt den Preis der Waare immer niedriger und der Arbeiter fällt ihm anheim, ist sein Sklave. Dem Sohne des Arbeiters bleibt kein anderes Recht, als sich bei dem Herrn, dessen Sklave sein Vater, dienstlich zu verdingen. (Die Versammlung kann sich nicht ganz der Heiterkeit erwehren und bricht endlich in dieselbe ungehindert aus, als der Redner mit Erregung erklärt:) Die Petition zu unterschreiben, wäre einem Selbstmorde zu vergleichen.

Herr Hoftischlermeister Renner beantragt, die vorgelesene Petition den sämmtlichen Gewerken zur Entscheidung über ihre Stellung zu derselben zu übersenden. Die gegenwärtige Gewerbegesetzgebung habe keine Beschränkungen; die Gewerbefreiheit biete für die Einzelnen Nachtheile. Das Capital ringe dem Handwerker seine Arbeit ab. — Herr Prof. Schwarz gedenkt des Verhaltens der hiesigen Innungsmeister gegenüber der Gewerbegesetzfrage. Als jene von dem Oberbürgermeister auf Veranlassung ministerieller Aufforderung, gefragt wurden, welche Vortheile denn die Gewerbegesetzgebung geboten, vermochten sie auch nicht einen einzigen anzugeben. Das Gewerbegesetz sei nur, indem es umgangen würde, erträglich. Ein solcher Zustand sei aber für das Rechtsbewußtsein kein wünschenswerther.

Hr. Sattlermeister Pracht unterscheidet zwischen der Petition und dem Antrage von Kattowitz. Die Freiheit der Gewerbe wird nur eine vollständige, wenn auch die Freizügigkeit für ganz Deutschland geboten wird. Er wünsche daher, daß auch diese in der Petition Berücksichtigung finde. Dagegen bemerkt Hr. Prof. Schwarz, daß es kein Organ für die Beantragung eines Gesetzes auf Freizügigkeit in Deutschland gebe. Hr. Dietrich empfiehlt Veröffentlichung der Petition und der kattowitzer Anträge im Gewerbeblatte. — Hr. Direktor Lehmann zeigt, wie der Handwerker keines Schutzes vor der Konkurrenz bedarf, welche der Eine dem Anderen mache, sondern gegenüber den Fabriken. Diesen ist eine Freiheit gegeben, welche den Gewerben für ihre Entfaltung benommen und die diese daher durch jene um so leichter besiegen läßt. Durch die Gewerbefreiheit werde eher eine Concurrenz des Handwerks mit dem Fabrikbetriebe möglich sein. Welchen kleinlichen Standpunkt erhielten die Gewerberäthe dadurch angewiesen, daß sie entschieden, ob nur der Tischler und nicht auch der Zimmermann mit Leim umgehen dürfe, daß sie zu Gericht sitzen müßten darüber, ob für die Bonbonfabrikation eine Meisterprüfung nothwendig sei und ob eine solche, wenn die Bonbonfabrikation Jedem freigegeben würde, nicht wenigstens bei Erzeugung von Zuckererbsen stattfinden müsse?! (Lebhafte Heiterkeit.) Preußen darf nicht zurückbleiben gegenüber dem übrigen Deutschland, da selbst Oesterreich damit vorgegangen, die uns 1811 gegebene Gewerbefreiheit einzuführen. (Beifall.)

Hr. Dr. Weigel findet den vorgeschlagenen Weg, durch eine Petition den Ansichten und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, praktisch und nützlich. Man müsse anerkennen, daß der öffentlichen Meinung gegenüber die Regierung nicht zurückgeblieben sei. Sie hat durch ihre Organe die Ansichten der Gewerbetreibenden gehört. Aber diese Ansichten wurden von bloßen Sachbetheiligten abgegeben; der Gewerbetag enthalte Sachverständige. Mit den Bedenken gegen die Petition und mit dem Selbstmorde bei einer Unter-

schreibung derselben sei es nicht so schlimm. Man wird Letzteren natürlich keinem der hier tagenden zumuthen, aber man habe auch noch nicht gehört, daß überhaupt in Folge der Gewerbefreiheit ein Selbstmord vorgekommen sei. Dagegen reden die unparteiischesten Personen, wie die durch eigne Erfahrung endlich Belehrten ihr begeistert das Wort (Redner citirt mehrere hierauf bezügliche Stellen der offiziellen Berichte des volkswirthschaftlichen Congresses zu Stuttgart) und es sei betrübend, daß in Preußen ihr noch nicht Folge gegeben sei. (Beifall.)

Hr. Dr. **Holtzmann** bezeichnet den Vergleich **Päsche's** als einen sehr unglücklichen. Bis jetzt hat wohl noch Niemand behauptet, daß der Bauernstand sich durch Gesellenprüfungen gehoben, oder daß ein Bauersohn erst eine Meisterprüfung habe bestehen müssen, um das Gut des Vaters zu übernehmen. (Lebhafte Beistimmung.) Der Bauernstand hob sich dadurch, daß ihm gleiche Waffen, wie dem Edelmanne gegeben wurden. So auch beim Handwerker. Der kleine Handwerker steht dem Fabrikanten und Speculanten gegenüber mit der Pistole in der Hand, während jener die Kanonen neben sich hat. Kann nun auch der Handwerker nicht für sich die Kanone beschaffen, so wird sie ihm geboten durch die Association, und wem diese noch nicht genügt, dem mag die Möglichkeit geboten werden, frei von Scholle sich seinen Unterhalt zu erwerben. (Beifall.) Er stelle schließlich den Antrag, die Freizügigkeit in die Petition mit aufzunehmen, resp. eine besondere Petition für sie zu veranlassen. Nachdem noch die Herren **Dietrich** und **Lindner** gesprochen, jener die Abstimmung für die Frage, wer für oder gegen Gewerbefreiheit sei? beantragt, dieser die Versammlung daran erinnert, daß die sicherste Gewähr für die Erlangung von Gewerbefreiheit und Freizügigkeit in freisinnigen Wahlen zum Abgeordnetenhause geboten sei, wird zur Abstimmung geschritten. Bei derselben beschließt die Versammlung:

1) In Betreff der **Freizügigkeit**, welcher der Gewerbetag beistimmt, wird eine **besondere** Resolution gefaßt werden.
2) In Betreff der **Gewerbegesetzgebung** erklärt der Gewerbetag, daß — nachdem er mit Befriedigung von dem im Abgeordnetenhause unter Nr 82 pro 1862 der Drucksachen eingebrachten Gesetzentwurfe eines Gewerbegesetzes Kenntniß genommen, in der Erhebung dieses Entwurfes zum Gesetz die beste Verwirklichung, wie seiner Wünsche, so auch des allgemein empfundenen Bedürfnisses nach Reform unserer Gewerbe-Gesetzgebung erblicke.

Mit Ausschluß einer einzigen Stimme, welche dem Maurermeister Päsche angehörte, erklärte sich der Gewerbetag in allen seinen Theilnehmern für diese Resolution.

3) In Betreff der vorgelegten Petition: Unterzeichnung (mit größester Majorität) und
4) Auslegung auch an anderen geeigneten Orten Breslaus und der Provinz behufs Beitrittserklärung.

Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

M **Breslau**, 23. April. [**Schlesischer Central-Gärtner-Verein.**] Herr **Schönthier** berichtet über die am 14. d. M. geschlossene Frühjahrs-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau, wobei er namentlich die von Mitgliedern des Central-Gärtner-Vereins eingelieferten Gegenstände einer näheren Besprechung unterzog. Die von Rittergutsbesitzer **Sauer** in Gräbschen (Kunstgärtner Schönthier) aufgestellte Collection von 143 Lack- und Levkoye-Näpfen ist erwähnenswerth, desgleichen eine Camelie, Pio IX., die merkwürdiger Weise unprämiirt geblieben ist. Sehr schön waren die Arbeiten aus rohem Holze, angefertigt vom Kunstgärtner Schönthier, nämlich ein Blumentisch, ein Terrarium mit Springbrunnen und der als bestdecorirter Blumentisch prämiirte Frucht- und Blumenkorb. Die Verzierung der 3 genannten Arbeiten ist aus Muscheln und Sämereien mosaikartig und zeugt, wie die ganze Arbeit, von Erfindung, Fleiß und Geschmack. Vorzüglich schön in der Kultur war die von Mitglied **Ullrich** aufgestellte Collection von 36 Remontante- und Hybriden-Rosen, und ausgezeichnete Exemplare waren namentlich: Madame Brunis, Victor Troillard, la Reine, Souvenir de Malmaison, Gloire de Dijon und Madame Plantier. Mitglied **Breiter** hatte eine prächtig ins Auge stechende Collection Camelien aufgestellt, und seine weiteren Aufstellungen, die herrliche Araucaria und Ilex, sind in den amtlichen Berichten schon erwähnt.

Bevor Mitglied **E. Monhaupt** auf seinen Vortrag über Zuckermais überging, berichtete er über eine von ihm gezüchtete Batate, welche 2½ Pfd. Gewicht hat. Von dem **Zuckermais** hatte der Vortragende eine Kolbe mitgebracht, welche er aus direct von Amerika erhaltenem Samen gezogen. Diese ohne Zweifel vorzüglichste aller Maissorten verlangt eine geschützte warme Lage und warmen Boden, weil sie sonst schwer reif wird. Die Kolbe war dicht besetzt, die einzelnen Körner etwas geschrumpft und glanzlos, weil sie fast ohne Haut sind, der Geschmack der rohen Körner war schwach zuckerig und vanillenartig. Außerordentlich stark tritt der Geschmack und das Arom der **Vanille** hervor, wenn der Mais noch in der Milch stehend, also nicht ganz reif, zubereitet wird. Zu dem Ende kocht man die Kolben ¼ Stunde lang, pellt dann die Körner ab und schmort sie in Butter. So zubereitet ist dieser Mais eine der feinsten Delikatessen. Er übertrifft an Süßigkeit jede Schote und kann auch in Suppen genossen werden, derb jedoch als Mittelspeise. In reifem Zustande gekocht, giebt das abgegossene und geklärte Wasser einen Thee mit dem herrlichsten Vanillen-Arom, der ebenso schmackhaft als nährend den Kranken und Reconvalescenten zu empfehlen ist, weil er keine Hitze macht. Von der nächsten Ernte verspricht Mitglied **Monhaupt** ein solches **Mais-Abendbrodt** für die Mitglieder des Vereins herzustellen. Von seinem Samen-Vorrath dieser Maissorte läßt er das Pfund mit 15 Sgr. ab. Nächste Sitzung Mittwoch den 30. April. Gäste haben Zutritt.

Turn-Zeitung.

H. **Breslau,** 23. April. [**Turntag für Turnlehrer und Turnwarte.**] Derselbe hatte gestern Morgen 8½ Uhr mit der Eintragung der Namen ins Album seinen Anfang genommen. Es ergab sich, daß 62 Deputirte anwesend waren, darunter Turnlehrer von Fach, Gymnasiallehrer, welche den Turnunterricht der Schüler ihrer Anstalt leiten, Aerzte, Volksschullehrer, Beamtete. Von den eingeladenen Behörden erblickten wir Nachmittags Se. Exc. den Hrn. Oberpräsidenten Dr. v. **Schleinitz** und den kgl. Provinzial-Schulrath Herrn Dr. **Stieve**. Nachdem das Präsidium, bestehend aus den Herren Turnlehrer **Rödelius** von hier, Prorector Dr. **Thiel** aus Hirschberg als Vorsitzenden, Gymnasiallehrer Dr. **Bach** aus Lauban, Oberlehrer Dr. **Adler** von hier, Lehrer **Hiller** von hier als Protokollführer gewählt war, erklärt Rödelius die Versammlung zur Berathung constituirt; er fordert die Versammlung zu einem „Gut Heil" für den glücklichen Verlauf der Verhandlungen auf, welches von allen Anwesenden, dem Ernste der Berathung angemessen, erwiedert wurde. Der erste Theil der Berathung war: Ueber die Eigenthümlichkeiten der 3 Methoden nach **Rothstein**, **Spieß** und **Jahn-Eiselen**. Rödelius zergliedert nun diesen Passus in: 1) **Riegeneintheilung**; 2) **Freiübungen**; 3) **Geräthe selbst**; 4) **das allgemein Sprachliche**; 5) **Rücksicht auf den künftigen Soldaten** und 6) **das Urtheil in Summa**.

1) **Riegeneintheilung.** Rothstein stellte bei Eröffnung der Central-Turnanstalt den Grundsatz auf, daß der Gymnast nie mehr als 10—12 Turner bilden könne, 1853 (Herausgabe seiner Freiübungen) kommt er schon auf 20, 1861 (siehe die Broschüre „die königl. Central-Turnanstalt") auf die Vorturner, mithin auf eine größere Schaar. Consequent durfte er die Zahl 12 nicht überschreiten, denn ein Vorturner kann nicht Stützübungen leiten. **Spieß**, bei Eiselen gebildet, hat die Fehler der Jahn'schen Methode vermeiden wollen, indem er nur 30—40 Schüler zugleich unterrichtete. Er betrachtet die Knaben nicht wie Rothstein als **Patienten**. Die Spieß'sche Methode ist schon wegen Mangel an Turnlehrern nicht stricte durchzuführen. — Die tüchtigsten Kräfte der Versammlung betheiligten sich rege an der Debatte. Die Einen wollen das Klassenturnen (also Spieß) eingeführt wissen (**Böttcher** Görlitz), Andere wiederum halten das Klassenturnen gefährlich für den Gemeingeist der Knaben (**Hildebrandt** Sagan). Professor **Haase** stellt den Antrag: „das **Ling-Rothstein'sche** System ist wegen seines diätetischen Charakters als Grundlage für Eintheilung größerer Massen nicht geeignet. Die **Spieß'sche** Methode ist aus pädagogischen Rücksichten für eine Schulklasse oder überhaupt eine von einem Lehrer zu beschäftigende Schülerzahl von 30—60 vorzüglich geeignet. Die **Jahn-Eiselen'sche** Methode ist als volksthümliche und militärische Methode, weil auf größere Massen berechnet, für solche allein anwendbar." Der Antrag wird von der Versammlung zum Beschluß erhoben.

2) **Freiübungen.** **Rödelius** spricht darüber, zunächst über die Magerkeit des letzten Schriftchens von Rothstein's Freiübungen. 30 Uebungen 5—6 Jahre getrieben, müssen das Leben der Jugend mehr ertödten als kräftigen. Spieß beansprucht die Aufmerksamkeit, das Denkvermögen der Knaben zu sehr, er läßt ihn zu wenig aus der Schule, so daß die Erholung und Kräftigung nach anstrengender Schularbeit nicht erreicht wird. Die schwedischen **Stütz-Uebungen** sind grandios, der Gymnast muß Anatom, Physiologe sein, um die Uebungen zu reguliren. Den Knaben kann das nicht zugemuthet werden. — Bei Spieß wird wenig Bewegung geboten (Böttcher). Handelt es sich um Exerzierfähigkeit, dann nach Spieß; handelt es sich um Bildung des Körpers, so ist Jahn-Eiselen festzuhalten (Königk). Letzter Redner stellt den Antrag, welcher nach kurzer Debatte zum Beschluß erhoben wird: „Der Stoff der turnerischen Freiübungen sei der des Systems von **Jahn-Eiselen**. Die Ordnungsübungen von Spieß sollen, abgesehen von ihrem selbständigen pädagogischen Werthe, uns befähigen, Schaaren von Turnern so zu gliedern, daß dieser Turnstoff ihnen auf die beste Weise beigebracht werden kann. Die schwedische Gymnastik endlich soll zur Verhütung von diätetischen Mißbräuchen Berücksichtigung finden."

3) **Geräthübungen.** **Rödelius** theilt die zufällige Entstehung des Rothstein'schein Sprungkastens mit, welche **Auerbach**, Turnlehrer zu Dortmund, weiter ausführt. Es entsteht nun eine ganz interessante Debatte darüber, ob für Volksturnen Geräthe zu gebrauchen seien. Man könne auch ohne Geräthe eine gewisse körperliche Gewandtheit erlangen, auf die Länge der Zeit würden sie den Knaben langweilig, für das Geräthturnen seien gut gebildete Kräfte nöthig, die man jetzt in dem Umfange noch nicht besitze. Prorector **Thiel** formulirt den Antrag: Die Versammlung spricht sich dafür aus: „daß das Turnen seine Hauptaufgabe ohne Geräthübungen nicht vollständig zu lösen vermag, und daß nur im Nothfalle, wo die Bedingungen dazu durchaus fehlen, davon Abstand genommen werden kann." Er wird angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. April. Die „Sternzeitung" verweist das Gerücht über einen angeblich erfolgten oder nahe bevorstehenden Rücktritt der gegenwärtigen Minister in das Reich der Erfindungen und bezeichnet das Gerücht als eine auf der Hand liegende Widersinnigkeit. (Angekommen 9 Uhr Abends.)

New-York, 12. April. Die Verschanzungen der Conföderirten durchschneiden die Halbinsel Yorktown und sind mit 500 Kanonen bepflanzt. Man erwartet einen verzweifelten Widerstand von den Conföderirten. Ueber die Schlacht bei Korinth ist kein unionistischer officieller Bericht veröffentlicht worden. Es waren von jeder Seite 70,000 Mann im Kampfe; die Verluste sind übertrieben. Der Congreß der Conföderirten hat die Südhäfen für offen erklärt und die freie Einfahrt für Waaren aller Nationen, mit Ausnahme derjenigen der Vereinigten Staaten, gestattet. Die Unionisten haben alle Städte von Alabama besetzt. (Angekommen ¼10 Uhr Abends.)

Abend-Post.

Berlin, 22. April. Die „B. A. Z." schreibt heute: Die kasseler Correspondenz in Nr. 185 unseres Blattes spricht von einer bisher nicht veröffentlichten Erläuterungs-Depesche, welche den gemeinsamen Antrag in der kurhessischen Angelegenheit dahin interpretiren soll, daß die Verfassung von 1831 erst **nach** erfolgter Revision wiederherzustellen sei und daß inzwischen die Verfassung von 1860 in Kraft zu bleiben habe. Unser Correspondent knüpft daran die Besorgniß, daß die kurhessische Regierung nicht ermangeln werde, die hierdurch dargebotene Gelegenheit zur Verschleppung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit nach Kräften zu benutzen.

Von zuverlässiger Seite hören wir jetzt zu unserer Befriedigung, daß die Voraussetzung, von welcher das Raisonnement unseres Correspondenten ausgeht, thatsächlich nicht begründet ist. Eine Erläuterungs-Depesche, in welcher die preußische Regierung den gemeinsamen Antrag in dem oben angegebenen Sinne interpretirt, existirt nicht. Es wird uns im Gegentheil auf das Bestimmteste versichert, daß die preußische Regierung in dem ganzen Schriftwechsel, der den gemeinsamen Antrag angebahnt und der sich später an ihn geknüpft hat, stets die entgegengesetzte Ansicht dargelegt und bestimmt daran festgehalten hat, wonach die Verfassung von 1831 zuerst wiederherzustellen und demnächst zu revidiren ist.

Paris, 21. April. Der Gerichtshof von Douai hat heute in Sachen Mirès uud Siméon das Erkenntniß gefällt. Ohne daß die vom Hauptangeklagten so hartnäckig geforderte neue Expertise für nothwendig erachtet wäre, ist Mirès vollstäudig freigesprochen und rehabilitirt, Graf Siméon von der Anklage entbunden worden.

Im Publikum glaubte man, daß die fünfzehnmonatliche Untersuchungshaft ihm in Rechnung gebracht werden und deshalb eine bedeutende Milderung des Strafurtheils erfolgen dürfte. Man muß den Text des neuen Urtheilsspruches abwarten, um zu sehen, auf welchem Wege das Gericht in Douai zu einer so verschiedenen Auffassung von jener der hiesigen Zuchtpolizei gelangt ist, um ein absolutes „Unschuldig" dort auszusprechen, wo der erste Gerichtshof mehr als hinlänglichen Grund zur Strenge entdeckt zu haben glaubte. Nur die Motivirung dieses Urtheils wird interessant sein, d. h. die ostensible Art, wie der Gerichtshof von Douai die vom pariser Tribunal geltend gemachten Schuldgründe widerlegt. Der wirkliche Grund ist nicht schwer zu errathen. Andere Zeiten, andere Auffassungen. Die moralische Entrüstung und Strenge, welche man von oben herab vor einem Jahre gegen die „Speculation" entfalten zu müssen geglaubt, ist verraucht; die Börse ist wieder in Gnaden aufgenommen. Mirès wird noch heute Abend in Paris erwartet, und soll ihm eine förmliche Ovation von Seiten der Kreise zugedacht sein, für die seine Freisprechung eine wahrhafte persönliche Beruhigung ist.

Inserate.

Die **Verlobung** unserer ältesten Tochter **Pauline** mit dem Kaufm. Herrn **Theodor Kunze** zu Sagan beehren wir uns hiermit allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Beutnitz bei Crossen, den 21. April 1862.
[3471] **C. Leschke** nebst Frau.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Anna** mit dem Seifen-Fabrikanten Herrn **Adolph Hoffmann** in Ratibor beehren wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 21. April 1862.
[4290] **J. A. Zobel** und Frau.

[3495] **Louis Haesner.**
Anna Haesner, geborene **Schmidt.**
Ehelich Verbundene.
Berlin, den 22. April 1862.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich:
Wilhelm Frahnert, Dr. phil.
Clara Frahnert, geb. **Breslauer.**
Görlitz, den 22. April 1862. [4288]

Heut Morgen 2¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Adelheide,** geb. **Loewe,** von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. Frankenstein, den 23. April 1862.
[4301] **S. Loewe.**

Heut Morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine innigst geliebte Tante, die verw. Kretschmer **Louise Mathis,** geb. **Moll.** Dies zeige ich tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 22. April 1862.
verw. **Emilie Gyrdt,** geb. **Moll,**
[4289] als Nichte.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Gertrude von der Mülbe mit Hrn. Premier-Lieuten. Georg von Wurmb in Riesdorf bei Magdeburg, Fräul. Marie v. Röder mit Hrn. Dr. Wilhelm Roßmann in Rudolstadt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Anton v. Massow in Berlin, Hrn. Amtmann Miething in Paplitz; eine Tochter Herrn H. Holtz in Busow.

Todesfälle: Frau Emilie v. Kameke, geb. v. Dietherdt, in Cöslin, Frau Elise von Bütow, geb. v. Rauen, in Breslau, Herr Oberst Baron v. Schrötter in Mainz, Fräul. Charlotte Werner in Neustrelitz.

Verlobungen: Frl. Johanna Jeroslaw mit Hrn. Abraham Rosenberg in Kempen, Frl. Emilie Mältzer mit Hrn. Wilh. Kittel in Breslau, Frl. Henriette Witt mit Hrn. Lieut. Büsching in Neisse.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Bergwerks-Insp. Ißmer in Ober-Waldenburg, der verw. Kreisrichter v. Busse in Neisse; eine Tochter Hrn. Oberförster Gödde in Dobrau, Herrn Otto Unger in Münsterberg.

Todesfall: Herr Cantor Balthasar in Panthenau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 24. April. (Gewöhnl. Preise.) Zum dritten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura Kiekbach, Frln. Laura Schubert, als Gast.)

Freitag, den 25. April. (Kleine Preise.) **„Lucrezia Borgia."** Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti. (Maffio Orsini, Fräul. Mery, vom ständischen Theater zu Graz, als Gast.)

Verein. △ 28. IV. 6. Oec. u. B. Wl. △ I.

Meine Freunde in den Kreisen Strehlen und Nimptsch, welche mich vielleicht zu sprechen wünschen, benachrichtige ich hiermit, daß ich am Freitag, den 25. d. M., in Strehlen im Gasthof zum „Fürsten Blücher" eintreffen werde.
Berlin, den 17. April 1862.
[3404] Frhr. **v. Vincke.**

Dem Herrn **Dr. Reide** in Beuthen O.S. sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank für die so schnelle und völlige Befreiung meines lieben Kindes vom Bandwurm.
Hubertushütte bei Königshütte, den 20. April 1862.
Robert Wolf,
in Condition bei Herrn Ober-Hütten-Inspektor Sack.

Eine Jugend-Freundin der Geschwister **Emil, Otto, Agnes** und **Mathilde Böckner,** früher in Rabenau in Sachsen, später in Boberau bei Bunzlau in Schlesien, wünscht deren jetzigen Aufenthalt zu erfahren und werden Nachrichten baldigst unter der Chiffre H. H. poste restante Sagan in Schlesien erbeten. [3429]

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regutativs für die Stadt Breslau vom 5. September (13. Oktober) 1860:

§ 14. Ein Jeder, welcher: ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Umzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens, behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuer-Ausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thlrn.

wird hierdurch von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Breslau, den 19. April 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. Nr. 442 über 100 Thlr. nebst Zins-Coupon Nr. 8 ist als gestohlen angemeldet worden.

In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Ges.-Samml. pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) werden die zeitigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an aus einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist.

Berlin, den 16. April 1862. [3479]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Arbeiten und Lieferungen von Materialien zur Erbauung von 17 massiven Bahnwärterhäusern und 38 massiven Glockenhäusern auf der Strecke zwischen Kaiserswaldau und Breslau sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen sind im Baubüreau auf dem Bahnhofe zu Breslau und im Stations-Büreau auf dem Bahnhofe zu Liegnitz täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen.

Der Termin zur Eröffnung der Submissions-Offerten ist auf **den 1. Mai d. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Bau-Büreau auf dem Bahnhofe zu Breslau anberaumt, bis wohin dieselben versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission zur Ausführung von Bahnwärter- und Glockenhäusern"

frankirt an mich einzureichen sind. [3476]

Breslau, den 22. April 1862. Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Landwirthschafts-Schule Popelau.

Die vielen Anmeldungen von jungen Männern, die in das hiesige Institut aufgenommen zu werden wünschen, haben mich veranlaßt, außer den Zöglingen, die aus den Fonds des landw. Centralvereins für Schlesien u. der Prinz-Frdr.-Wilh.-Stiftung hier in der Landwirthschaft unterrichtet werden, noch ein bes. Pensionat zu eröffnen, in dem theoret. u. prakt. Unterricht, fr. Wohnung, Beleuchtg., Heizung, Kost, Schreibmaterial, Benutzung der Bücher, Geräthe und Sammlungen gewährt wird.

Es besteht hier die Einrichtung, daß jed. Zögling seiner intellektuellen Ausbildung in d. Landwirthschaftslehre, den Fortbildungsfächern u. der Thierheilkunde die eine Hälfte des Tages widmet, während zur Erreichung einer manuellen Fertigkeit u. behufs allmälig. Einübung der prakt. Verrichtungen, zu Demonstrationen u. Exkursionen die and. Hälfte verwendet wird, ein Modus, der sich hier sehr gut bewährt u. desh. allgem. Anklang findet, da auf diese Weise Theorie u. Praxis möglichst innig mit einander verbund. werden.

Die Landwirthschaftslehre, umfassend den Acker- und Pflanzenbau, die Thierzucht und landw. Buchführung, werden von dem Unterzeichneten, — landw. Botanik, die Grundzüge der Chemie u. Physik in ihren Bezieh. auf die Landwirthschaft, sowie Feldmessen v. d. Oek.-Verwalt. Hrn. d'Alton, – die Thierheilkunde von dem königl. Kreis-Thierarzt Herrn Hartmann, – der Fortbildungs-Unterricht, besteh. in deutsch. Sprache, Stylübungen, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Geschichte ꝛc., v. d. Lehrer Hrn. Krause vorgetr.

Obgleich eine best. Zeit, welche die Hospitanten hier verweilen müssen, nicht festgesetzt wird, so bleibt doch ein zweijähriger Aufenthalt nothwendig, wenn sie etwas Gründliches lernen sollen.

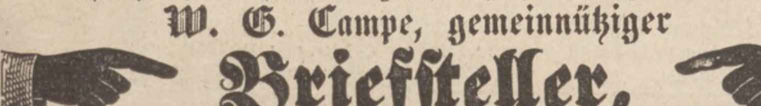
Jeder Aufzunehmende muß mind. 15 Jahre alt, gesund und kräftig sein, da sich schwächliche Leute nicht zu Landwirthen eignen. Die Pension beträg: für jedes Jahr 80 Thlr., in vierteljährigen Raten zahlbar. Das Nähere enthalten die Reg.-Amtsbl., auch ertheilt der Unterzeichnete über jegliche Verhältnisse der Anstalt bereitwilligst Auskunft. [3470]

Popelau bei Rybnik, den 17. April 1862.

Der Anstalts-Vorstand. Friedrich Pietrusky.

Vorräthig in der Buchhandlung **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20:
Als bester Haussekretär für das bürgerliche Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen:

W. G. Campe, gemeinnütziger



Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art

nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. — Preis **15** Sgr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Anweisung zur Orthographie und zum Briefschreiben, auch **180** vorzügliche Briefmuster zu **Erinnerungs-, Bitt-,** und **Empfehlungsschreiben,** auch **Bestellungs-** und **Handlungsbriefe.** — Ferner **100** zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechsel, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

In **Brieg** bei A. Bänder. — **Oppeln** bei Clar. — **Ratibor** bei Thiele.
Glogau und **Liegnitz** in Reissner's Buchhandlung. — **Neisse** bei Graveur.
Schweidnitz bei L. Heege. [3478]

Diejenigen **Candidaten der Pharmacie,** welche hierselbst studiren wollen, werden beim Beginne des bevorstehenden Semesters vom 28. April ab aufgefordert, sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 14. April 1862. [3260]

Der Director des pharmaceutischen Studium's an hiesiger Universität **Göppert.**

Einige Tausend Thaler altlandschaftliche 3½proc. Littr. A. Pfandbriefe, haftend auf dem im ratiborer Landschafts-Departement, früher ratiborer jetzt rybniker Kreise belegenen Rittergute Nieder-Radeschau, kaufen mit 2 pCt. über Tages-Cours und bewilligen diese Provision auch gegen Umtausch in andere 3½proc. Pfandbriefe.

J. Leuchter u. Lustig,
[3366] Bank- und Wechsel-Geschäft in Rybnik.

Meine **Herrenstraße 27** im Kaufmann Moritz Werther'schen Hause **neu errichtete**

echt baierische Bierstube

empfehle ich einer gütigen Beachtung. [4161] **L. Lowitsch.**

Eine Maschinenpapierfabrik in Böhmen,

nahe der schlesischen Grenze, seit mehreren Jahren im Betriebe, mit einem Gefälle von 28¼ Fuß, — wovon gegenwärtig bloß 15 Fuß benützt sind, — und durchschnittlich 40 Cubikfuß Wasser per Sekunde, ist sammt Einrichtung und Zugehör zu verkaufen. — Die Triebkraft ist nur Wasser. — Die Fabrik ist an der Elbe in schöner Gebirgsgegend gelegen und gehören dazu ein Wohngebäude, 1 Stock hoch, ein ebenerdiges Werkstättengebäude, ein neugebautes großes Magazin nebst einer Scheune, dann 33 Metzen theils Wiese, theils Acker. An Einrichtung ist eine englische Papiermaschine, 6 Holländer, 2 Wasserräder, 1 Dampfkessel und sonstig nöthige Utensilien. Näheres zu erfahren unter der Adresse A. Z. durch **J. Turba,** Civil-Ingenieur und Architekt in Prag am Quai. [!3390]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1,

Fabrik u. Lager von Coiffuren u. Netzen.

Für die gegenwärtige Saison empfehlen wir unser Lager in [3156]

Coiffuren und Netzen

in überraschend schöner und großer Auswahl. — Als ganz besonders gut kleidsam sind

Diademe und Tafft-Rüschen

hervorzuheben, welche übereinstimmend mit der jetzigen hohen Façon der Hüte, den Damen das Tragen letzterer sehr erleichtern. — Ferner machen wir auf die jetzt sehr in Aufnahme gekommenen

leichten Sommer-Netze von Seide und franz. breiter Litze

aufmerksam, welche wir in den verschiedenartigsten Arrangements jeder Toilette entsprechend, und vermöge unseres **Engros-**Geschäfts zu den **billigsten Preisen** in der kürzesten Zeit fertigen lassen.

Poser & Krotowski.

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt: [3378] die **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [609]

Ueber den Nachlaß des am 31. Dezember 1861 hier verstorbenen Rauchwaarenhändlers **Samson Salomon Goldschmidt** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 1. Juli 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 9. Juli 1862,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [612]

In dem Concurse über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Carl Eckhardt** hier sollen im Termine

den 5. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,

im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars verschiedene zur Masse gehörige Ausstände im Gesammtbetrage von einigen Hundert Thalern meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kauflustige können die Beschreibung dieser Forderungen im Büreau XII einsehen.

Breslau, den 19. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: gez. Schmid.

Bekanntmachung. [610]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Titze** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 16. April 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[608] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 363 die Firma **Moritz Hausdorff** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Hausdorff** zu Breslau am 19. April 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 19. April 1862. [602]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register des hiesigen Kreis-Gerichts sind folgende Firmen: [606]

sub Nr. 24 **M. Cohn** zu Oppeln, Inhaber Kaufmann **Markus Cohn,**

sub Nr. 25 **F. Rosenthal** zu Oppeln, Inhaber Kaufmann **Ferdinand Rosenthal,** beide in Oppeln,

am 17. April 1862 eingetragen worden.

Oppeln, den 17. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [605]

In das Firmen-Register hiesigen Kreis-Gerichts sind folgende Firmen:

sub Nr. 21 **Erdmann Rabe** in Oppeln, Inhaber Buchdruckereibesitzer **Heinrich Ferdinand Erdmann Rabe,**

sub Nr. 22 **Eduard Höfer** zu Oppeln, Inhaber Weinkaufmann **George Otto Eduard Höfer,**

sub Nr. 23 **Franz Hulwa** in Oppeln, Inhaber Kaufmann **Franz Hulwa,** sämmtlich hier,

unterm 17. April 1862 eingetragen worden.

Oppeln, den 17. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der durch Beschluß vom 24. Oktober 1861 eingeleitete Concurs über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Beate Schäfer** zu Myslowitz ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet. [611]

Beuthen OS., den 17. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil, zu Ratibor.

Das Miteigenthum der Erben des Dr. Freiherrn **Leopold v. d. Decken** an der im Hypotheken-Buch von Ratibor sub Nr. 314 verzeichneten und auf 9,200 Thlr. geschätzten Hausbesitzung soll

am 13. Oktober 1862, von Vorm. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüchen bei dem Gericht anzumelden.

Der dem Namen und Aufenthalte nach unbekannte Besitzer des Hauses Hypotheken-Nr. 176 hierselbst und die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben:

a) des Appellations-Gerichtsrath Proske von hier,
b) des Rechtsanwalts Schön von hier,
c) des Majors Blesson aus Berlin,

werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich vorgeladen. [376)

Ratibor, den 3. März 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

[607] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Seifensiedermeisters und Handelsmann **Paul Rawicz** zu Glaz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **5. Mai 1862** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. März d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Montag den 12. Mai 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreisrichter Rahn, im Terminszimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Leyfer, Richter, Schneider und der Rechts-Anwalt Deschner hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glaz, den 10. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

An unserer Realschule I. Klasse ist die letzte ordentliche Lehrerstelle mit einem durch Universitätsstudien vorgebildeten Lehrer mit einem Gehalt von 400 Thaler zu Michaelis d. J. zu besetzen. Meldungen mit Ausweisen erwarten wir in 4 Wochen. [613]

Bromberg, den 17. April 1862.

Der Magistrat.

Fichtensamen, d. Pfd. 3 Sgr.,
Weißerlensamen, d. Pfd. 7 Sgr.
wird zum Verkauf gestellt, und nimmt Bestellungen Forst-Inspektor **Krause** in Groß-Stanisch bei Zawadzky entgegen. [3474]

Zawadzky, den 22. April 1862.

Die Forst-Direktion der Minerva.

Rittergutspacht 12 Jahre,

liegt an der Chaussee ¼ Stunde von der Stadt und Bahn, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, 270 M. Acker I. Kl., 90 Morgen 3schürige Wiesen, ausreichende gute Wirthschaftsgebäude, Wohnhaus tapezirt, im Garten belegen. Das Gut soll Joh. mit vollständigem lebenden und todten Invent. und Aussaat übergeben werden, pro Morgen jährl. 3 Thlr. Pacht. Pächter, welche ein Kapital von 5000 Thaler haben, wollen sich bei Herrn Ober-Amtmann **Müllner** in Gleiwitz melden.

[3477] **Bekanntmachung.**

Der Bauer **Peter Mrusek** zu Borutin ist durch rechtskräftiges Urtel für einen Verschwender erklärt, und darf demselben fortan kein Kredit ertheilt werden.

Ratibor, den 12. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[528] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chausseegeld-Hebestelle Kunzendorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Juli d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf **den 12. Mai d. J.,**

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 5. April 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [527]

Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Schönfeld soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Juli d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf den 6. Mai d. J.,

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 5. April 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Am 15. Mai 1862,
Große Ziehung der
Baierischen Eisenbahn-Loose.

Jede Obligation muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinne des Anlehens:

3 Gew. à fl.	25,000	6 Gew. à fl.	20,000
4 „ „ „	18,000	8 „ „ „	16,000
1 „ „ „	15,000	8 „ „ „	14,000
8 „ „ „	12,000	23 „ „ „	10,000
8 „ „ „	8,000	8 „ „ „	7,000
8 „ „ „	6,000	15 „ „ „	5,000
1 „ „ „	3,000	50 „ „ „	2,000
51 „ „ „	1,000	98 „ „ „	5,000
5 „ „ „	200	505 „ „ „	100

ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um daß sich Jedermann dabei betheiligen kann, ist die Einrichtung getroffen, daß als Anzahlung

1 Obligation hierzu nur Thlr.	1	kostet
6 Obligationen „ „ „	5	kosten
14 „ „ „ „	10	„
30 „ „ „ „	20	„

Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme sind direct an das Handlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

zu senden. [2649]

Die beliebten kleinen No. von 1 bis 50i sind vorräthig. — Auch sind alle andere Obligationen billigst zu haben.

Abhandengekommen:

1) der königl. preußische Staatsanleihe-Schuldschein Nr. 4335 Lit. A. vom Jahre 1854 über 1000 Reichsthaler mit fälligen und weiter folgenden Coupons;
2) der Schlesische Rentenbrief Nr. 12,419 über 1000 Rthlr. mit fälligem und weiter folgenden Coupons.

Vor Ankauf wird gewarnt. — Der Herr Justizrath Fränkel in Breslau, Kornecke, und der Herr Justizrath Putze zu Liegnitz werden die Güte haben, Mittheilungen über Ermittelung dieser Werthpapiere entgegen zu nehmen. [3432]

Auf dem Dom. **Seichau,** Kreis Jauer, findet bei Unterzeichnetem ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung ausgerüstet, als Oeconomie-Eleve sofort Aufnahme. — Pension pro Anno 70 Thlr. [3468]

Endtricht, Wirthschafts-Inspektor.

Der gänzliche Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts

wird noch kurze Zeit fortgesetzt im Hotel zum **blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, erste Etage.**



Fernröhre, welche meilenweit tragen, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen,
erste Sorte, welche bisher 20 Thlr. kosteten, jetzt mit 10 Thlr.,
zweite Sorte, welche bisher 12 Thlr. kosteten, jetzt mit 6 Thlr.,
dritte Sorte, welche bisher 8 Thlr. kosteten, jetzt mit 4 Thlr.

Doppelte Operngläser in den eleganteſten und schönsten Façons, von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit, welche bisher 16, 12 und 6 Thlr. kosteten, werden jetzt mit 8, 6 und 3 Thlrn. pro Stück verkauft.

Mikroskope in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport), in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt mit 2½ Thlr.

Die eleganteſten Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Berloque-Compasse in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, welche bisher 20 Sgr. kosteten, jetzt 10 Sgr.

Goldene Brillen sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

☞ Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
[3480] **im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. Nr. 7, erste Etage.**

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Direkt von den Quellen empfing ich wieder einen Haupttransport [3486]

Böhmischer Brunnen-Sorten

und empfehle diese frischen kräftigen Füllungen, sowie von fortwährend neuen Zufuhren
Rheinische, Baier., Sächs. und **Schlesische Quellen,**
Carlsbader Salz, Sprudelzeltchen, Seifen, Pastillen,
Kreuznacher, Rehmer, Wittekinder, Mutterlaugen u. **Salze,**
zur geneigten Abnahme.

Carl Straka, **Albrechtsstraße** der königl. Bank gegenüber,
Mineral-Brunnen-, Colonialwaaren-, Delikatessen-Handlung, Niederlage von Dresdener Chokoladen u. Präparate, sowie von Dr. Struve u. Soltmann's künstl. Mineralwässern.

Als Producent mit Garantie.



Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe

mit gelber Wurzel | mit rother Wurzel | mit weißer Wurzel } oder Rübe { vierzehnter Jahrgang | sechster Jahrgang | vierter Jahrgang } eigener 1861er Ernte,

1. Turnips-Runkelrüben, große, sehr lange gelbe,
2. — — große, sehr lange rothe,
3. — — große, sehr lange weiße, } oberhalb der Erde wachsend,
4. Runkel- } rothe } große } in der } Obern- } Klumpen-
5. rüben } gelbe } dicke, } Erde wachsend } dorfer } od. **Kugel-**
(Nr. 4. und 5 gut zum Abblatten.)
6. — rothe Wiener Tellerrübe,
7. — gelbe Wiener Tellerrübe

und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen

zur Grünfuttrung **Pferde-zahn-Mais**

sowie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen und ökonomische Futter- und Gras-, Möhren-Sorten-, Erdrüben- und Kraut-Samen; **sowie guten keimfähigen rothen Klee-Samen-Abgang pro Centner 1½ Thlr.** offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze: [3391]

Friedrich Gustav Pohl,

Erster und alleiniger Züchter der Samen Pohl's 1845 mit **gelber Wurzel,** 1854 mit **rother Wurzel,** und 1856 mit **weisser Wurzel** oder **Rübe** gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Verkauf einer herrschaftlichen Besitzung bei Dresden.

Im Elbthal, eine Stunde von Dresden und ¼ Stunde von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, in der, unter dem Namen Lößnitz, durch ihre reizende und der Gesundheit zuträgliche Lage auch weiterhin bekannten Weinbergsgegend, ist eine der schönsten Besitzungen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe besteht in einem geräumigen, massiven Wohnhause mit desgl. Seitengebäude (Stallung und Wagenremise), freundlichem Garten und Gehöft, ausgedehntem terassirten Laubholzpark mit Lusthaus und Belvedere und einem gut gehaltenen Weinberge. Preis 15,000 Thlr. Das Nähere beim
[3304] Banquier **Albert Kuntze** in Dresden.

Geld-Angebot. Privat- und Geschäftsleute können Darlehne jeder Höhe, jedoch nicht weniger als 1000 Thlr. preuß. Cour. gegen Hypothek, Werthpapiere, Wechsel, Versicherungspolicen u. s. w. zu besonders günstigen Bedingungen erhalten. Ausführliche Anträge werden in frankirten Briefen G. R. 83 Grange Road, London S. E. erbeten. [4234]

Lager von Panama-Hüten

von den billigsten bis zu den theuersten Sorten, halten wir auch in der diesjährigen Ostermesse in **Leipzig, Brühl 82,** in der **grünen Tanne.** Proben auf frankirte Briefe versenden unter Postnachnahme. [2908]

M. L. Würzburg u. Co. aus Hamburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst mein neu eingerichtetes
Friseur- und Haarschneide-Cabinet,
desgleichen mit Anfertigung von **Perrüquen und Toupets** nach neuester Erfindung, und ein Lager von französischen und englischen **Parfümerien, Scheiteln, Zöpfen rc.,** einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. [4283]

Robert Schröer, Friseur,
Neuschestraße 39, neben den 3 Thürmen.

Besten Portland Cement, [3492]
frische Waare, offeriren billigst: **Paul Riemann u. Co.,** Albrechtsstr. 3, 1 Tr.

Den Herren Pharmaceuten
welche **Stellungen** suchen, werden solche **stets** nachgewiesen durch
J. v. Malotki, Berlin, Invalidenstrasse 78. [3494]

Pariser Damenstiefletten und Pantoffeln, wie feine **Wiener Handschuhe** werden sehr billig ausverkauft, **Altbüßerstraße 29,** im Graf Sauerma'schen Hause, Eingang Messergasse. [4297]

Zucker-Rüben-Samen [4285]
von letzter 1861er Ernte in bester Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt zu billigstem Preise die Rosenthaler Zuckerfabrik, Comptoir in Breslau, Schloßstr. 2 par terre.

---

60 Stück kernfette Masthammel
stehen auf dem Dominio **Seitendorf** bei Frankenstein zum sofortigen Verkauf. [3472]

Amerikanischer Mais.

Unsern geehrten Abnehmern die ergebene Mittheilung, daß unser direkt bezogener amerikanischer Samen-Mais in ganz vorzüglicher frischer Qualität hier eingetroffen ist. [3483] **Ruffer & Co.**

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3496]

General-Karte von Schlesien im **Maassstabe** von $\frac{1}{400,000}$ in **2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format)** nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem **Plane der Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem **Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.**

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Große Auction
von neuen guten
Oelgemälden
in eleganten Rahmen,
Donnerstag den 24. April von 11 Uhr ab, im Gartensaale des Café restaurant, Karls-Straße 37. [3455]
Reymann, Auct.-Commissarius.

Beachtenswerth!

In einer Gebirgs-Grenz-Stadt ist ein am Ringe bestgelegenes, großes, ganz massives Haus, in welchem seit Jahren ein lebhaftes Spezerei- und Tabak-Geschäft betrieben wird, zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt auf frankirte Anfragen der Kaufmann **Heinr. Bürgel,** in Liebau in Schles. [4292]

[4293] **Avis.**
Eine kupferne Braupfanne im besten Zustande pr. 1500 Quart Inhalt, ist zum civilen Preise zu verkaufen. Näheres zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 13, bei Hrn. Kupferschmiedemeister **Jagode.** [4293]

Die ¼ Loose Nr. 72,305 c, 87,107 d der 4. Klasse 125. Lott. sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen; vor dem Ankauf warnt **Ehrlich,**
[4299] kgl. Lotterie-Einnehmer in Strehlen.

Zur Vertilgung des Ungeziefers

empfehle ich die speziell wirksamsten Mittel, als: 1) **Wirklich echtes unverfälschtes** Persisches Insectenpulver (pfd.-weise u. in Schachteln) nebst den neuerfundenen außerordentlich praktischen franz. **Spritzmaschinen** dazu. — 2) **Motten-Pulver** und **Motten-Tinctur.** — 3) **Wanzen-Äther.** — 4) **Schwaben-Tod.**

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1ste Etage.

☞ **Wollzüchen-Leinwand**
billigst bei **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4. [2724]

Eine **Landwirthschaft** im Areal von 139 Mrg. Acker und Wiesen, 60 Mrg. Winterung, soll bei 1500 Thlr. Anzahlung billigst verkauft werden. Pachtländereien angrenzend können dazu übernommen werden, und könnte ein thätiger Landwirth mit wenig Mitteln sich eine genügende Existenz schaffen.
F. H. Meyer, Alte Taschenstr. Nr. 23.

Schultaschen [4302]
für Knaben und Mädchen werden zum Selbstkostenpreise verkauft in der Bernsteinwaaren-Handl. von **C. Meinicke,** Schweidnitzerstr. 51.

Geräucherte
Rhein- und Silber-Lachse,
Hamb. Speckbücklinge,
Stralſ. Bratheringe,
empfingen und empfehlen
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, [3491]
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6 zur Hoffnung.

---

8 Stück junge Zuchtsäue
werden bald zu kaufen gesucht. Näheres bei Hrn. **Friedmann** in Breslau, Antonienstr. 4.

Sechs gemästete Ochsen und eine Kuh stehen von heute ab zum Verkauf auf dem Dominium Zedlitz, Kreis Trebnitz, von Breslau 1½ Meile. [4295]

Ein Paar reele fünfjährige große **Wagenpferde,** ohne Abzeichen, sind zu verkaufen und Näheres darüber in der Aktien-Reitbahn, neue Antonienstraße 3, zu erfahren bei **F. Preusse,** [4286]
königl. Universitäts-Stallmeister.

Ein sehr edel gezogener engl. **Doppel-Pony** steht auf dem Dominium Kreisewitz bei Brieg zum Verkauf. [3469]

Zwei neue **Pianinos** von Polyxander stehen billig zum Verkauf in Wiener's Hotel, Graupenstraße. [4300]

Breitestraße 31, 2. Etage ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. [4294]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Nunmehr ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Literatur
in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von **Rudolph Gottschall.**
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Groß Oktav. 3 Bände. 100½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7½ Sgr.

„Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nöthige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, daß wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erstaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu mustergiltig, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeugt von einem so tief-inneren Verständniß, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschall's Geist und Gewandtheit voraussetzen durften. — — — Ueberall zeigt sich die Durchdringung des Gegenstandes, Schärfe des Urtheils, Wahrheit der Ueberzeugung, überall Unparteilichkeit. Nirgends gewahren wir ein Haschen nach Effekt, ein Gefallenwollen; stets bewundern wir den Denker und Forscher, den Dichter zugleich, der seiner Nation ein Werk lieferte, worauf sie stolz sein darf, ein Werk deutschen Geistes und Schaffens! Möge Gottschall's National-Literatur einziehen in die Büchersammlungen und den Sinn der Gebildeten aller Stände, sie ist für die Nation! Möge das Werk die Verbreitung finden, die es in **reichstem** Maße verdient; die reichhaltigste Rückwirkung auf den allgemeinen Bildungsgrad wird nicht ausbleiben!"
[3279] (Hamburger Presse.)

Ein Paar Schwäne werden zu kaufen gesucht.

Frankirte Adressen unter Chiffre A. Z. 23 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Als Apotheker-Lehrling
sucht einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann zum **sofortigen** Antritt
der Apotheker **Kuy** in Neumarkt
[3305] bei Breslau.

Für ein Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft wird eine gewandte **Verkäuferin** gesucht, welche der polnischen Sprache mächtig und in einem ähnlichen Geschäft thätig gewesen ist.
Selbstgeschriebene Offerten werden unter Chiffre L. P. franco Gleiwitz poste restante entgegen genommen. [4238]

Ein Feldmesser-Gehilfe,
tüchtig im Fache und namentlich zuverlässig in Aufnehmen, kann gegen hohes Honorar sofort dauernde Beschäftigung finden. Näheres unter der Adresse A. B. poste rest. Gleiwitz. [3473]

☞ Für ein renomm. Fabrik-Geschäft wird ein tüchtiger **Buchhalter** gesucht.
☞ **L. F. W. Körner,** Kfm. in Berlin.

Zu vermiethen [4255]
ist der erste Stock und den 1. Juli zu beziehen Altbüßerstr. Nr. 6.

Ohlauer-Straße Nr. 59, zwei Treppen, sind zwei Vorderzimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
ist Ohlauerstraße Nr. 55 im dritten Stock vornheraus sofort zu vermiethen. [4296]

In meinem Produkten-Geschäft findet ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann sofort als Lehrling Aufnahme.
[4291] **P. Mühsam,** Nikolaistr. 16.

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 23. April 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—87	80	72—76	Sgr.
dito gelber	84—86	80	72—76	„
Roggen . .	59—60	58	53—56	„
Gerste . . .	38—40	36	34—35	„
Hafer . . .	24—27	23	20—22	„
Erbsen . .	54—58	50	44—47	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15⅚ Thlr. G.

21. u. 22. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7'"84	27"8'"44	27"8'"10
Luftwärme	+ 8,2	+ 5,6	+ 12,2
Thaupunkt	+ 7,8	+ 3,1	+ 6,3
Dunstsättigung	97 pCt.	80 pCt.	61 pCt.
Wind	N	W	NW
Wetter	bedeckt	Sonnenbl.	Sonnenbl.

22. u. 23. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7'"56	27"5'"28	27"5'"77
Luftwärme	+ 8,2	+ 7,6	+ 12,0
Thaupunkt	+ 5,7	+ 4,6	+ 4,4
Dunstsättigung	81 pCt.	79 pCt.	53 pCt.
Wind	SO	S	W
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 23. April 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 5/12 bz.
dito	2 M.	142 bz. G.
Hamburg	k.S.	151⅓ bz.
dito	2 M.	150½ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21⅜ bz.
Paris	2 M.	79⅚ G.
Wien öst. W.	2 M.	75 5/12 bz. G.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅝ B.
Oester. Währg.		76 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100⅞ B.
dito 1852	4½	100⅞ B.
dito 1854	4½	101½ G.
dito 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99¼ B.
dito Pfandbr.	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 11/12 B.
dito Lit. A.	4	101 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	101¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.
Posener dito	4	99⅞ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¼ b. G.
Fr.-W.-Nordb.	4	64¼ à ½
Mecklenburger	4	[à ⅙ bz.
Mainz-Ludwgh.		125 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	102 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		102 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95¾ B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	74⅛ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154⅜ B.
dito Lit. B.	3½	133½ B.
dito Lit. C.	3½	154⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅝ B.
dito dito Lit. E.	3½	87¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	45¼ B.
Minerva	5	31 B.
Schles. Bank	4	97⅜ bz.
Disc. Com.-Ant.		— G.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		79¼ à ¾
dito Loose 1860		[à ⅜ bz G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.